Zürcher Chronik : vom 1. April 1994 bis zum 31. März 1995

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **116 (1996)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ADRIAN PRETTO

Zürcher Chronik

vom 1. April 1994 bis zum 31. März 1995

April 1994

1. Das Obergericht verurteilt in zweiter Instanz einen Geldfälscher, der vor zwei Jahren bei einer Grossbank in Zürich versucht hatte, 15000 falsche 100-Dollar-Noten zu wechseln, zu eineinhalb Jahren Gefängnis bedingt. Das Bezirksgericht hatte ihn zuvor zu einer unbedingten Strafe verurteilt. Der Betrug war aufgeflogen, weil die Falsifikate eine schlechte Qualität aufgewiesen hatten. Da es beim Versuch geblieben sei – so das Obergericht – rechtfertige es sich, die Strafe zu reduzieren. Der Fall hatte bei Bekanntwerden für grösseres Aufsehen gesorgt.

7. In Leverkusen stirbt der bis vor kurzem in Kilchberg wohnhaft gewesene Historiker und Schriftsteller *Golo Mann*, Sohn des Schriftstellers Thomas Mann, im 85. Lebensjahr. Der Verstorbene wurde vor allem durch seine Werke zur deutschen Geschichte und eine populäre Wallenstein-Biografie bekannt. Seinen Nachlass vermachte er dem Schweizerischen Literaturarchiv in Bern. Nach einer Trauerfeier in Zürich findet die Beisetzung in Manns Bürgerort Kilchberg statt.

8. Im Zürcher Grossmünster meditiert der deutsche Theologe *Eugen Drewermann* über Elias aus Thisbe, den alttestamentlichen Propheten des 9. vorchristlichen Jahrhunderts aus dem Nordreich Israels – im Wechselgesang mit Solostimmen, dem Chor des Schweizer Fernsehens und dem Radio-Sinfonieorchester Basel: Elias Name sei sein Programm gewesen. Elias, das bedeute die alleinige Verehrung des alttestamentlichen Gottes Jahwe. Der Prophet habe gegen den im Nordreich verehrten kanaanischen Gott Baal – den Vegetationsgott, der Menschenopfer von denen verlangte, die an ihn glaubten, gekämpft. In Verdun, Auschwitz, Hiroshima oder Stalingrad findet Drewermann Baal in unserem Jahrhundert. – Der international bekannte Redner ist von seiner [katholischen] Kirche geächtet, weil er die biblischen Bilder nicht historisch-wörtlich nimmt.

10. Beim Spaziergang im Hof des alten Bezirksgefängnisses Pfäffikon fliehen vier ausländische Häftlinge. Kurz bevor sie wieder in ihre Zellen hätten zurückkehren sollen, erklettern sie eine drei Meter hohe Mauer und springen in die Freiheit. Ob sie von aussen Hilfe erhielten, kann nicht ermittelt werden.

11. Nachdem der Kantonsrat schon vor drei Monaten 131 neue Gefängnisplätze in Kloten und Dielsdorf bewilligt hatte, stimmt er nun weiteren 138 Plätzen in Zürich und Rheinau zu. Der akute Zellenmangel behindert Polizei und Justiz. So hat das Vollzugsgefängnis Regensdorf mit seinen 300 Plätzen dreistellige Wartelisten. Auch die 512 Plätze in den Bezirksgefängnissen sind, samt den 67 in den Polizeigefängnissen, hoffnungslos überfüllt. So kommt es immer wieder zu Notentlassungen und Verhaftungstopps. Von 133 geplanten Polizeiaktionen gegen den Drogenhandel wurde deswegen im vergangenen Jahr auf deren 32 verzichtet.

11. Das Fliegermuseum Dübendorf erhält eine in unzähligen Stunden nachgebaute sogenannte «Fliegende Kiste», eine «Blériot XI» von 1914. – Mit einer solchen nur 320 Kilogramm schweren «Wackelkiste» war Louis Blériot 1909 mit einer Geschwindigkeit von knapp 100 Stundenkilometern über den Ärmelkanal und Oskar Bider 1913 über die Alpen geflogen.

13. In der Schweiz platzt die bisher grösste «Geldwäschaffäre»: Beim Hauptsitz einer Grossbank in Zürich werden 150 Millionen Dollar beschlagnahmt, die vom kolumbianischen Medellin-Drogen-Kartell stammen sollen. – Um das Geld dereinst der Staatskasse zuführen zu können, bräuchte es einen formellen Gerichtsentscheid.

17. Meistgetragenes – und wichtigstes – Kleidungsstück am diesjährigen Sechseläuten-Kinderumzug sind Regenmäntel. – Trotz unfreundlichem Wetter beteiligen sich über 2000 Kinder am Umzug und bilden wie immer ein buntes Gemisch von Trachtenmeitli, Jungzünftern, Rokokos, Biedermeier, Turnern, Matrosen, Edelfräuleins, bereichert durch Fuhrwerke und Jugendmusiken.

18. Heute vor genau 125 Jahren haben die Stimmberechtigten mit 35 000 gegen 22 000 Stimmen einer neuen Kantonsverfassung zugestimmt. Sie gilt – mit Abänderungen – noch heute. Eine grössere Verfassungsfeier ist erst im kommenden Herbst geplant und eine Totalrevision nicht in Sicht, auch wenn der Kantonsrat vor zwei Jahren eine solche mit einer Motion gefordert hat.

18. Nach dem traditionellen Sechseläutenumzug – wie auch der Kinderumzug vom Vortag bei kaltem Wetter – scharen sich die Zünfter auf der Sechseläutenwiese um den brennenden Böögg. Um 18.21 Uhr bricht der Scheiterhaufen auseinander, worauf die Stange samt Böögg zu Boden fällt. Ähnliches war bereits ein Jahr zuvor passiert. Die Ursache vermutet man im durchnässten Boden. – Mit dem heutigen Sechseläuten gilt es, von den belgischen Kaltblut-Pferden der Brauerei Hürlimann Abschied zu nehmen. Die sieben gewaltigen «Braui-Ross» mit einer Zugkraft von bis zu vier Tonnen werden ausser Dienst gestellt und aufs Land gegeben. Verkehrsprobleme haben die Brauerei, welche solche Pferde (um die Jahrhundertwende 78) seit ihrer Gründung 1833 im Einsatz hatte, zu diesem Schritt bewogen.

20. Am Zürcher Limmatplatz demonstrieren an einer bewilligten Kundgebung 400 Gewerbetreibende und Anwohner für einige Minuten mit Trillerpfeifen gegen

die «katastrophalen Zustände im einst bunten, multikulturellen Stadtkreis 5» – so ein Flugblatt. Die 3000 ausgegebenen Pfeifen sind Spende eines dort ansässigen Grossverteilers.

21. Im Beisein zahlreicher Honoratioren würdigen in der Zürcher St. Peter-Kirche an einer schlichten, ohne Musik zelebrierten Trauerfeier viele den vor zwei Wochen verstorbenen Historiker und Schriftsteller *Golo Mann.*

22. Im vergangenen Jahr sind täglich 225 000 Passagiere mit der Schnellbahn nach oder aus der Stadt Zürich gefahren. Damit hat die S-Bahn 1993 einen neuen Spitzenwert erreicht. Bezogen auf das ganze Kantonsgebiet war jedoch nur noch ein leichter Zuwachs des öffentlichen Verkehrs von 0,9 Prozent zu verzeichnen. Seit 1989 – der offiziellen Eröffnung des S-Bahnnetzes – haben die durch Zählungen an ausgewählten Orten erhobenen Passagierzahlen kontinuierlich um insgesamt gut 13 Prozent zugenommen.

23. In Zürich existieren rund 30 Antiquariate. Im Vortragssaal des Kunsthauses Zürich findet nun die erste Antiquariatsmesse statt. 38 Aussteller aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich und der Tschechei präsentieren ausgewählte Stücke aus ihrem Sortiment: Die Bücher, Karten oder Bilder gelten samt und sonders als Trouvaillen. Das Preisspektrum reicht beispielsweise von Erstausgaben der Romane von Friedrich Dürrenmatt oder Max Frisch für unter hundert Franken bis zu Exponaten um die 200 000 Franken. So kostet ein Stundenbuch aus dem 18. Jahrhundert 75 000 Franken.

23. Das private Saurier-Museum in Aathal wartet einmal mehr mit einer aussergewöhnlichen Schau, zum Thema Meteoriten, auf. 19 000 Steine fallen jährlich vom Himmel. Aber nur vier dieser mindestens hundert Gramm schweren Stein- und Eisenbrocken (einzelne sind wertvoller als Gold) werden gefunden. Statistisch ergibt dies, dass auf diese Weise alle 200 Jahre ein Mensch erschlagen wird. Es ist aber nur ein einziger Fall aus dem Jahre 1648 von einem holländischen Schiff in indonesischen Gewässern bekannt, als zwei Schiffsleute durch ein acht Pfund schweres Eisenstück aus dem All umkamen. Beinahe zu einem Unglück führte hingegen ein Meteorit, der vor einigen Jahren in Nordamerika das Heck eines Autos, das in dieser Ausstellung zu sehen ist, traf. Bedrohlicher sind hingegen Asteroide von mehreren hundert oder tausend Kilometern Durchmesser, welche bei ihrem Aufprall das Leben auf der Erde partiell oder ganz auslöschen könnten. Solche Megakatastrophen könnten alle hundert Millionen Jahre einmal vorkommen. Ein solches Ereignis könnte, vermuten Forscher, einst auch ein grosses Sauriersterben ausgelöst haben.

25. Im Zürcher Stadthaus dokumentiert eine Ausstellung ehemalige Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939, sogenannte «Spanienkämpfer». Nachdem sie nach ihrer Rückkehr mit bis zu 15 Monaten Gefängnis bestraft worden waren und jahrzehntelang vergebens um Amnestie gekämpft hatten, erfahren sie nun von Bundesrätin Dreifuss anlässlich der Eröffnung Genugtuung. Stadtpräsi-

dent Estermann wertet die Ausstellung als einen Beitrag zum historischen Tatbestand – an einem öffentlichen und politischen Ort. Anlass des Festaktes ist die Auflösung der Interessengemeinschaft ehemaliger Spanienkämpfer, deren letzte 30 Mitglieder ein Durchschnittsalter von 80 Jahren erreicht haben.

26. Der Presse ist zu entnehmen, dass die Nutzfahrzeuggesellschaft Arbon & Wetzikon (NAW), ihre Aktivitäten Mitte 1995 in Arbon konzentrieren und damit ihr Werk in Wetzikon schliessen will. Damit werden in Wetzikon 150 Arbeitsplätze verlorengehen. Die heute zum deutschen Mercedes-Benz-Konzern gehörende Tochtergesellschaft war 1916 von Franz Brozincevic gegründet worden. Legendäre Lastwagen, Postautos und Militärfahrzeuge, insgesamt nur 6685, gehörten unter dem Kürzel FBW jahrzehntelang zum Schweizer Strassenbild. Zu den Pionierleistungen von Brozincevic und seinen Nachfolgern zählen – alles in Massarbeit – etwa der erste europäische Lastwagen mit Kardan-, statt mit Kettenantrieb (1911), die ersten Trolleybus-Chassis (1932) oder der erste Gelenk-Trolleybus (1958 für die Zürcher Verkehrsbetriebe).

26. Die deutsche Justizministerin, *Sabine Leutheusser*, absolviert in Zürich drei Auftritte vor Parlamentariern und Behördevertretern, vor der Presse und an einem öffentlichen Vortrag, zum Thema Rassismus. Anbiederung sei kein Mittel gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Gegen dieses politische Übel helfe nur konsequenter Kampf mit allen rechtsstaatlichen Mitteln.

28. Eine überregionale Tageszeitung hat ermittelt, dass im Kanton Zürich nach den erfolgten Kommunalwahlen 7 Gemeinde- und eine Stadtpräsidentin (Schlieren) sowie 228 Gemeinderätinnen amtieren. Das sind 90 «Ratsfrauen» mehr als vor vier Jahren. Damals hatte der Zuwachs an weiblichen Exekutivmitgliedern 42 betragen, und es amtierte damals lediglich eine Gemeindepräsidentin (Dachsen). Die Gesamtzahl an Gemeinde-Exekutivsitzen beträgt im Kanton Zürich 1095.

28. Aus Anlass des 175. Geburtstages ihres Firmengründers zeigt die Schweizerische Kreditanstalt an ihrem Hauptsitz Paradeplatz in Zürich eine Schau über Leben und Werk *Alfred Eschers*; eine Schau, die gleichzeitig ein Kulturbild einer ganzen Epoche vermitteln soll. In Dekadenschritten wird der Blick auf die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts prosperierende Limmatstadt geöffnet, deren Erscheinungsbild Escher als Regierungsmitglied auf kantonaler und städtischer Ebene, als Vorstand des Baukollegiums, aber auch als privater Firmengründer und «Eisenbahnzar» entscheidend mitgeprägt hat.

28. Die Theologische Fakultät der Universität Zürich verleiht dem Schriftsteller *Max Bolliger* die Würde eines Ehrendoktors. Diese Ehre verdiente sich der studierte Heilpädagoge mit seinen Kinderbüchern, in denen Bolliger biblische Geschichten neu erzählt. Die Theologische Fakultät lobt, «dass er den biblischen Geschichten Sprache verliehen hat, die ihre Tiefe und Feinheit ohne Verfälschung den Kindern vermittelt».

29. Nach einer Sonderausstellung über Dinosaurier vor zwei Jahren eröffnet der Zürcher Zoo auf 1600 Quadratmetern eine mit enormem Aufwand und mehrere hunderttausend Franken kostende Ausstellung über die Welt der Wale. Da wiederum Zehntausende von Besuchern erwartet werden (was in den kommenden Monaten denn auch der Fall sein sollte), verspricht sich der Zoo mit einer halben Million Franken zusätzlicher Einnahmen eine ausgeglichene Rechnung. – In einer Halle entstand eine bunte, phantasievoll gestaltete Meerlandschaft, in der verschiedene Wale im Modell zu sehen sind, darunter die Nachbildung eines Blauwals in Originalgrösse: 30 Meter lang wird dieses grösste Lebewesen auf der Erde, von einem Gewicht von bis zu 150 Tonnen. Mit zwei bis drei Tonnen kommen die kleinen Blauwale auf die Welt; sie können 90 Jahre alt werden.

29. 1993 sind im Kanton Zürich 5091 Wohnungen erstellt worden. Gemäss Angaben des Statistischen Amtes sind dies 13,8 Prozent (oder 618 Einheiten) mehr als im vergangenen Jahr. Ende des Berichtsjahres zählte man im Kanton Zürich 544 853 Wohnungen. In fünf der zwölf Bezirke wurden zwischen 1 (Dielsdorf) und 34 Prozent (Horgen) weniger Wohnungen erstellt. Die grösste Zunahme ergab sich für die Bezirke Affoltern mit 78 und Zürich mit 60 Prozent.

29. Eine der ältesten Bauten der Eidgenössischen Technischen Hochschule, das Gebäude für die Institute der Pflanzen- und Nutztierwissenschaften, wird in Zürich nach sechsjähriger Renovation an ETH-Präsident Nüesch übergeben. Das Gebäude wurde 1874 erstellt und 1915 vom ETH-Architekturprofessor Gustav Gull erweitert. Im denkmalpflegerisch wertvollen Objekt haben gut 350 Wissenschafter ihren Arbeitsplatz und Studierende zahlreicher Disziplinen finden hier Hörsäle und Labors. Die Renovationskosten beliefen sich für die sieben Stockwerke auf 55 Millionen Franken.

30. Tausende von Zuschauern verfolgen in der Zürcher Innenstadt den einstündigen Festumzug des Schweizer Nationalzirkus' Knie mit. Aus Anlass seines 75jährigen Bestehens zieht der Tross, angeführt von fünf berittenen Stadtpolizisten, der Reitermusik Elgg und vielen Tieren wie den Watussi-Büffeln, Pferden, Ponys, Dromedaren, Lamas und acht Elefanten durch die Strassen.

Mai 1994

1. Wie auch andernorts, treffen sich in Zürich zwischen 3000 und 5000 Menschen zu einer 1.-Mai-Kundgebung. Im Mittelpunkt der Parolen und Reden stehen die Solidarität mit ausländischen Mitmenschen und mit Erwerbslosen sowie die gerechtere Verteilung von Arbeit. An der Schlusskundgebung auf dem Helvetiaplatz dankt ein Sprecher des «African National Congress» dem Schweizervolk für die Unterstützung bei der Überwindung der Apartheid in Südafrika.

1. Im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums des Dampfbahnvereins Zürcher Oberland (DVZO) ist im Wartsaal des Bahnhofs Bauma eine Fotoausstellung zu Adolf Guyer-Zeller zu sehen. Der aus Bauma und Bäretswil stammende «Eisenbahnkönig» des 19. Jahrhunderts war seinerzeit Initiator der Uerikon-Bauma-Bahn und damit auch indirekt – «Urvater» des heutigen DVZO. – Die Ausstellung zeigt das Leben und Werk des Zürcher Oberländer Industriellen. Daneben erfährt man Wissenswertes über die bewegte Geschichte der Eisenbahnlinie zwischen Bauma und Uerikon.

2. Peter Lauffer (Freisinnig-Demokratische Partei), Kantonsratspräsident, Markus Kägi (Schweizerische Volkspartei), erster Vizepräsident und Markus Eisenlohr (Grüne Partei), zweiter Vizepräsident, lauten ohne Überraschungen die alljährlich stattfindenden Präsidiumswahlen. Die Grüne Partei kann mit dem Gewählten erstmals einen zweiten Vizepräsidenten stellen. Die zurücktretende Präsidentin, Marlies Voser (Sozialdemokratische Partei) bemerkt in ihrer Rückschau, ihr sei aufgefallen, dass die Einladungen in ihrer Präsidialzeit vorwiegend aus Kreisen stammten, die sich «auf der Sonnenseite des Lebens» befänden. Das «Strahlende, Unbelastete, Wohlgeratene» werde eben gerne gezeigt, und da sei sie auch mit Politikern zusammengetroffen. Menschen auf der «Schattenseite» hätten glücklicherweise auch ihre Institutionen. Nachdenklich stimme sie, dass sie bei deren Anlässen oft einzige Repräsentantin des öffentlichen Lebens gewesen sei. – Im Hinblick auf die anstehenden Gesamterneuerungswahlen ermahnt der neue Präsident die Ratsmitglieder, sich zur «zwar traurigen, aber unausweichlichen Erkenntnis durchzuringen, dass dem Stande Zürich kein unheilbarer Schaden entstünde, wenn die eigene Wiederwahl aus irgendwelchen unwägbaren Gründen nicht gelänge».

6. In Dielsdorf kann die Chemiefirma Maag AG auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Damals verkaufte Rudolf Maag, genannt der «Färber», den Bauern im Unterland indigoblauen Leinenstoff für Trachten. Daneben stellte die Gründergeneration Knochenmehl her, das in der aufstrebenden Landwirtschaft als Dünger verwendet wurde. Ab 1919 wurde die Schädlingsbekämpfung im Obstbau unterstützt und biologisch angepasste Methoden entwickelt. Seit zehn Jahren muss nun allerdings der Boden des Werkareals von chemischen Altlasten befreit werden. Diese stammen aus der vor zwanzig Jahren eingestellten Produktion eines Insektenvertilgungsmittels. Die seit 1970 zu zwei Basler Chemiekonzernen gehörende Firma hat sich heute auf Pflanzenschutzmittel für die Landwirtschaft und den Gartenmarkt spezialisiert.

6. Das Bundesgericht lehnt mehrere staatsrechtliche Beschwerden gegen das Verbot von Geldspielautomaten im Kanton Zürich ab. Das Verbot verstosse nicht gegen die Handels- und Gewerbefreiheit, weil es sozialpolitisch begründet sei. – Die Bundesrichter hatten über mehrere Beschwerden der Spielautomatenbranche, ihrer Angestellten und von Wirten zu befinden. Mit dem Urteil ist das letzte rechtliche Hindernis für das vor drei Jahren gutgeheissene Zürcher Verbot beseitigt. Die Verbotsgegner hoffen nun noch (wie sich später herausstellen sollten

vergeblich) darauf, die bereits eingereichte «Fairplay-Initiative» könne ihr Geschäft noch retten.

7. Sechs Personen werden beim Zusammenstoss von zwei Schnellbahnzügen in Wallisellen verletzt. Der Lokführer des einen, leeren Zuges hatte ein Haltesignal übersehen. Weil die Funkgeräte in den Lokomotiven ausfielen, mussten die Verletzten eine halbe Stunde auf Hilfe warten, bis in stockfinsterer Nacht ein vom Bahnhof Stettbach zu Fuss ausgesandter Bahnbeamter den Unfall entdeckte. Die Bundesbahnen wollen nun diesen Mangel beheben, um ähnliches auszuschliessen. Der Sachschaden dürften Millionenhöhe erreichen.

9. Im Kantonsrat nimmt Justizdirektor Leuenberger zu zwei Interpellationen über einen Mord an einer Zwanzigjährigen vor einem halben Jahr im Zollikerberg Stellung. Der Fall habe bei den Strafvollzugsbehörden «ein wahres Erdbeben ausgelöst». Von der Untersuchungskommission vorgeschlagene Massnahmen würden bereits wirken. So seien in acht Fällen Urlaubsgesuche abgelehnt worden, obwohl die Anstaltsleitung zugestimmt habe; fünf Urlaube seien nur begleitet bewilligt worden und ein Gesuch habe er selber verweigert. – In der fast dreistündigen Diskussion hatte ihm ein Interpellant vorgeworfen, durch psychiatrische Gutachten würde die Rechtsprechung heute verwässert und die Täter würden zu Opfern gemacht. Andere Ratsmitglieder vertreten demgegenüber die Ansicht, es widerspreche christlichem Gedankengut, Menschen einfach auf immer und ewig als gemeingefährlich einzustufen und ihnen damit jede Chance für einen Neuanfang zu nehmen. Wenn ein Täter ein Recht auf Entlassung habe, zeige es sich, ob Resozialisierungsbemühungen etwas taugten. Ob eine Tat nach der Entlassung oder während des Urlaubs geschehe, mache im Endeffekt keinen Unterschied. Lebenslänglich «einlochen» könne den Staat pro Fall bis acht Millionen Franken kosten und den Ruf nach der Todesstrafe fördern.

9. Der Erziehungsrat stellt eine Primarlehrerin mit sofortiger Wirkung in ihrem Amt ein und heisst sie, ihr Schulzimmer zu räumen. Die dem Verein für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) angehörende Lehrerin war in ihrem Stadtzürcher Schulkreis vor einem Monat deutlich abgewählt worden. Sie hätte dementsprechend ihre auf 12 Schüler geschrumpfte Klasse auf die Sommerferien hin abgeben müssen. Nun wird ihr aber «Verletzung der Berufs- und Treuepflichten» vorgeworfen. Alle Bemühungen von Lehrerschaft und Behörden seien an der fehlenden Toleranz und Kooperationsbereitschaft der Lehrerin gescheitert. Falls sie – wie vermutet – den Direktiven der VPM-Leitung blindlings folge, sei dies eine Gefahr für die Persönlichkeitsrechte der Schüler und letztlich für die innere geistige Freiheit und Neutralität der Volksschule.

11. Weil die Töss zum Überqueren zu viel Wasser aufwies, führte ein Schäfer bei Bauma seine Herde ein kurzes Stück auf dem Bahntrassee. Dabei wurde er von einem Personenzug überrascht. Währenddem sich der Mann mit einem Sprung zur Seite retten kann, werden 23 der 25 Schafe sowie zwei Hunde getötet.

12. In Zürich treffen sich wie jedes Jahr an Auffahrt mehrere tausend Heilsarmisten aus nah und fern. Nach einer Versammlung im Kongresshaus ziehen sie in einem Festumzug durch die gesäumte Bahnhofstrasse und weisen dabei auf ihre Sozialwerke für Bedürftige hin: Kleine Wagen tragen Aufschriften wie «Eine Heimat für Heimatlose», «Heimfamilie gibt Sicherheit», oder kurz und bündig «Seife, Suppe, Seelenheil».

16. Das Staatsarchiv und die Gemeinde Greifensee dokumentieren mit Orignaldokumenten den Alten Zürichkrieg von 1444. 62 Mann der Zürcher Besatzung des Schlosses wurden damals, nachdem sie nach vierwöchiger Belagerung durch die Eidgenossen den Kampf aufgegeben hatten, auf einer seither «Blutmatte» geheissenen Wiese enthauptet. – Auslöser für den Alten Zürichkrieg war das Erbe des letzten Grafen von Toggenburg, bestehend aus dem Korridor vom Obersee bis ins Sarganserland, gewesen. Dessentwegen gerieten Zürcher und Schwyzer aneinander.

16. Im Postbüro Turbenthal sorgt – wie eine grosse Tageszeitung vermeldet – ein kleines, unscheinbares Paket für Aufregung: Es beschert dem Postamt auf einen Schlag 10 000 «Besucherinnen». Weil ein Päckchen mit Zuchtwespeneiern nicht zugestellt werden konnte, verblieb es über das Wochenende im Postamt. Durch die erhebliche Wärme schlüpfen die Insekten, welche auf Stallfliegen angesetzt werden sollten, aus, fressen sich durch die Verpackung hindurch und lassen den Amtsraum «schwarz» werden. Mangels Nahrung gehen sie jedoch bald ein.

17. Die kleinste Mehrklassenschule im Kanton, diejenige am Hörnli in Fischenthal, wird als Folge eines Erziehungsratsbeschlusses geschlossen. Die Schule weist nur noch fünf, im kommenden Schuljahr voraussichtlich sogar nur noch vier Schüler auf. Die Gemeindeversammlung hatte sich vor einem Vierteljahr klar gegen die Schliessung der Kleinschule ausgesprochen, ebenso die Volkswirtschaftsdirektion und, aus siedlungspolitischen Gründen, auch die Vereinigung Pro Zürcher Berggebiete. – Gemäss Erziehungsdirektion gibt es im Kanton gegenwärtig 29 Volksschulabteilungen mit weniger als zehn Schülern. Gesamthaft werden im nächsten Schuljahr ungefähr gleich viele Lehrstellen an der Volksschule besetzt wie im Vorjahr. Von den rund 5500 Stellen würden wohl höchstens 10 abgebaut.

17. Das erste grosse Hagelgewitter der Saison richtet einen Schaden von rund 1,5 Millionen Franken an. Etwa 600 Bauern und Gärtner müssen mit teilweise erheblichen Ernteverlusten rechnen. Gemäss Meteorologen war der Hagelschlag für die Jahreszeit aussergewöhnlich heftig: Haselnussgrosse Hagelkörner trommelten an die Scheiben und deckten beispielsweise in Zürich ganze Strassenzüge zu. Vor allem im Säuliamt und im Seegebiet schlug der Hagel gnadenlos in Obstbäume, Gemüseplantagen, Kornfelder und Rebberge. Erst über dem Greifensee schwächte sich der 120 Kilometer lange und 1,5 Kilometer breite Hagelzug etwas ab.

18. Mit 96 Ja gegen 3 Nein der Schweizerdemokraten stimmt der Gemeinderat von Zürich dem Verkauf des Opernhauses an den Kanton zu. Den Preis von 31,4 Mil-

lionen Franken zahlt die Opernhaus AG mit Mitteln, die ihr der Kanton aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung stellt. Heute wird das Opernhaus von Stadt und Kanton subventioniert. Neu soll der Kanton allein mit Beiträgen den Betrieb gewährleisten. Durch die Kantonalisierung der Oper wird die Stadt finanziell entlastet, und zwar netto um 21 bis 25 Millionen Franken jährlich. Für die Liegenschaften hatte die Stadt ursprünglich 66 Millionen Franken gefordert. Der Kanton wollte dagegen ursprünglich nur 26 Millionen Franken bezahlen. Deshalb ist nun im Stadtparlament von einem Diktat des Kantons die Rede.

19. Heftige Regenfälle führen in weiten Teilen der Schweiz zu Überschwemmungen. Im Kanton Zürich ist das Säuliamt die meistbetroffene Region. Fast alle örtlichen Feuerwehren stehen im Einsatz. In Affoltern am Albis reisst der Jonenbach einen Fussgängersteg mit und setzt über 80 Keller unter Wasser. In Birmensdorf tritt die Reppisch über die Ufer, ebenso die Töss bei Kollbrunn. Diverse Bahnlinien und Strassen werden unterbrochen. Allein der Gebäudeschaden wird auf mindestens fünf Millionen Franken beziffert.

19. Wie der Präsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) an einer Medienorientierung betont, ist die ETH Zürich entschlossen, trotz finanziellem Nullwachstum ihre Dynamik zu erhalten. Die sei ihr im vergangenen Jahr auch «in beachtlichem Mass» gelungen. Erste Priorität habe nach wie vor die Verbesserung des Betreuungsverhältnisses zwischen Professoren und Studierenden. Dies gelinge durch eine Verlagerung der Mittel, Verschiebung oder Aufhebung von Professuren und schliesslich auch durch eine verstärkte Koordination mit der Universität Zürich.

20. Als der Storch mitte dieses Jahrhunderts in der Schweiz praktisch ausgestorben war, kam er in den Zoo. Nebst von verschiedenen Storchensiedlungen lässt er sich nun auch von hier in verschiedenen Gebieten, in denen er früher heimisch war, nieder. Um zu verhindern, dass die Vögel fortflogen, wurden sie bis 1990 coupiert. Seither sind nun aber mehrere Generationen an Störchen herangewachsen, denen die Schwingen nicht gestutzt wurden. Sie nisten im gleichen Gehege sowie auf Bäumen, deren Stamm einige Meter über dem Boden abgesägt wurde. Die Störche gelten als «freiwillige Zoobewohner». Regelmässige Fütterungen mit Küken und Fischen dürften dazu beitragen, den Zoo als bevorzugte Wohnlage zu wählen.

25. Die «Swissair» sieht sich gezwungen, erneut Stellen abzubauen. Diesmal trifft es die Flugzeugüberholung. Dort will das Unternehmen bis Frühjahr 1995 rund 200 der gegenwärtig 800 Arbeitsplätze streichen. Dabei könnten Entlassungen nicht ausgeschlossen werden. Begründet wird der Schritt mit weltweit bestehenden Überkapazitäten in den Werkstätten. Gegenwärtig sei man zwar noch voll ausgelastet: Bisher jährlich etwa 20 Flugzeuge für eine Hauptrevision sowie etwa gleichviele für grössere Umbauten.

26. Mit der Realisierung des neuen Armeekonzeptes «Armee 95» werden in der Schweiz alle Grenz- und Reduitbrigaden aufgelöst. Heute geben die Verbände

der Grenzbrigade 6 in Andelfingen ihre Feldzeichen ab. Der feierliche Akt vereinigt die Spitzen der Armee, zivile Behörden, ehemalige Angehörige und Bevölkerung. Die Grenzbrigade 6, die während 56 Jahren einen 75 Kilometer langen Sektor der Nordgrenze in den Kantonen Zürich, Schaffhausen und Thurgau sicherte, hatte besonders im Zweiten Weltkrieg eine erhebliche Rolle gespielt. – Die «Armee 95» sieht eine «schlanke, beweglichere Armee» mit einer «dynamischen Raumverteidigung» anstelle flächendeckender Verteidigung vor.

27. Vor dem Fraumünster wird in Zürich der polnische *Staatspräsident Walesa* nach einem mehrtägigen Schweizerbesuch von den Behörden offiziell verabschiedet. Bevor der Staatsgast unser Land definitiv verlässt, reist er noch nach Rapperswil, um dort, zusammen mit dem polnischen Kardinal-Primas Glemp, das mit Unterbrüchen seit 1870 bestehende Polen-Museum zu besuchen.

28. In Erinnerung an die genau vor 550 Jahren stattgefundene «Bluttat zu Nänikon», als im Rahmen des Alten Zürichkrieges die 62köpfige Zürcher Besatzung des Schlosses Greifensee nach vierwöchigem Belagerungskampf enthauptet wurde, wird dort eine schlichte Gedenkfeier durchgeführt. Nach einem Gedenkgang vom Schloss Greifensee zur Hinrichtungsstätte, finden, umrahmt von einem Feldgottesdienst und Kranzniederlegung, Vertreter der einst verfeindeten Zürcher und der Schwyzer Regierung versöhnliche Töne und denken gemeinsam über den Krieg und über die Wege zu einer Welt ohne Bürgerkriege nach.

29. 26 620 Personen, vereinzelt auch Frauen, beteiligen sich dieses Jahr im Kanton Zürich am Eidgenössischen Feldschiessen. Dieses wird kantonsweit in 79 Schützenhäusern ausgetragen; deren 20 sind auch für Pistolenschützen, die erstmals zweihändig schiessen dürfen, offen.

29. Im Rahmen einer interreligiösen Veranstaltung finden sich im Fraumünster in Zürich Angehörige von fünf Weltreligionen zusammen. Im Rahmen eines Gottesdienstes beten sie – ungeachtet grosser weltanschaulicher Unterschiede – zum «einen Vater» und erkennen in der Gewaltfreiheit einen gemeinsamen Nenner ihrer Bekenntnisse. Daneben geben die buddhistischen Mönche aus Rikon ihrer Hoffnung Ausdruck, «dass Blut und Tränen in ihrer tibetischen Heimat bald versiegen» werden.

31. Nach zehnjähriger Dienstzeit wird *Oberst Claude Baumann*, Kommandant der Kantonspolizei, von Angehörigen seines 2500 Angehörige zählenden Korps in Landjäger-Uniformen feierlich in den Ruhestand verabschiedet. – Zum Nachfolger wählte der Regierungsrat den – nicht ganz unumstrittenen – bisherigen Stabschef, Oberstleutnant Eugen Thomann.

31. Die Schweizer Freimaurerei feiert das 150jährige Bestehen ihrer Dachorganisation, der «Grossloge Alpina». Das Jubiläum wird von einer Ausstellung zur Freimaurerei unter dem Patronat der Stadt Zürich begleitet. – Diese versucht Vor-

behalte gegen «Geheimes, Okkultes, ja Bedrohliches» abzubauen und bietet Einblicke in die 300jährige Geschichte. Zahlreiche Bilder zeigen Parallelen zwischen der Gründung der «Grossloge Alpina» und dem Bundesstaat auf. Den Initianten ist es ein Anliegen, aufzuzeigen, «dass die Freimaurerei auf dem Boden der Demokratie steht und nichts zu verbergen hat».

Juni 1994

2. Ein kurzes, aber heftiges Gewitter zieht heute abend – von einem orkanartigen Sturm und Hagel begleitet – durch die Schweiz und verursacht im Kanton Zürich Schäden von mindestens 1,5 Millionen Franken. Verschiedene Eisenbahnzüge, aber auch Autofahrer, geraten umgestürzter Bäume und Erdrutsche wegen in Schwierigkeiten. Auf dem Zürichsee werden zahlreiche Boote aus ihren Verankerungen gerissen.

4. Mehrere hundert Velofahrer demonstrieren im Rahmen des Velotages für eine «Velostadt jetzt». – Zehn Jahre nach Annahme der Veloweginitiative wirft die «Interessengemeinschaft Velo» dem Regierungsrat vor, «mit exekutiver Gewalt Velomassnahmen auf Zürichs Strassen zu verhindern». Der eingeladene Regierungsrat lässt sich entschuldigen, signalisiert aber Gesprächsbereitschaft.

6. In Neuthal bei Bäretswil wird das erste Textilmaschinenmuseum der Schweiz eröffnet. Vor 150 Jahren war das Zürcher Oberland ein europaweites Zentrum der Textilindustrie gewesen. Heute haben 50 damaliger Objekte als Freilichtmuseum im Rahmen des Industrielehrpfades ähnliche Bedeutung erlangt. Dieser existiert seit nunmehr zehn Jahren auf einer Länge von 30 Kilometern. Das Dampfschiff auf dem Greifensee gehört ebenso dazu, wie die Brauerei und die Lokremise Uster, oder die Sägerei Stockrüti in Bäretswil. – Das nun eingerichtete Spinnereimuseum gilt hierbei als zweitletztes anvisiertes Objekt. Ein ganzes Verbundnetz von Weihern, Kanälen, Druckstollen und Turbinen ermöglichte einst den Betrieb dieser grossen Fabrik. In ehrenamtlicher Arbeit haben Fachleute eine ganze Reihe von Maschinen aufgestellt, welche die Rohbaumwolle für den Spinnvorgang vorbereiten. Die Maschinen stammen meist aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und gehörten der Industriellenfamilie Streiff in Aathal.

8. Zehn Gefangene entweichen, nachdem sie Gitterstäbe aufgesägt hatten, am hellichten Tage durch ein Fenster eines Arbeitsraumes aus dem Bezirksgefängnis Meilen. Die Polizei löst sofort eine Grossfahndung aus und kann innert Stunden fünf Flüchtlingen wieder habhaft werden. Sie gelten nicht als gemeingefährlich, sondern sitzen wegen mutmasslicher Vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz und Drogendelikten ein. – Wie auch in anderen Bezirksgefängnissen ist es in Meilen in den vergangenen paar Jahren vereinzelt bereits zu Ausbrüchen gekommen.

9. Der Umzug der Zentralbibliothek Zürich in ihren Neu- und Umbau beginnt mit einer Panne: Durch den Bruch einer Pumpwasserleitung im Kulturgüterschutzraum werden rund 800 neu eingeordnete Bücher aus dem wertvollen Altbestand teilweise massiv beschädigt. Ursache ist eine unsorgfältig montierte Rohrmuffe. Die neuen Kellergeschosse liegen rund vier Meter unter dem Limmatwasserspiegel. Sie sind daher mit Spezialabdichtungen und wie im Schiffsbau – mit einzeln versiegelbaren Schotten versehen.

10. Heute werden Gebäulichkeiten der dritten Bauetappe der Universität Zürich-Irchel offiziell eingeweiht. Aus der Innenstadt ziehen die Institute für Physik, Mathematik und Rechtsmedizin um. Das Pharmakologische Institut bekommt das Departement Pharmazie der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) als Nachbar. Die ETH kaufte für ihr Institut drei Stockwerke, womit die Zusammenarbeit und der Kontakt der Hochschule verstärkt wird. Das Institut für Informatik erhält ein neues Gebäude. – Die Teilverlegung der Universität wurde 1971 mit einem Rahmenkredit von 600 Millionen Franken beschlossen. Diese dritte Etappe dürfte sich auf 150 Millionen Franken belaufen. – Die nun anlaufende vierte Etappe wird Raum für die Molekularbiologie, die Hirnforschung und ein neues Institut für Neuroinformatik schaffen.

10. Auf einem der vier jüdischen Friedhöfe in Zürich schänden – wie sich einen Monat später herausstellen sollte – zwei Elfjährige aus lauter Blödsinn 114 Grabsteine und richten erhebliche Schäden an.

11. Wie sich aus der neusten Staatssteuerstatistik ergibt, besitzen 3 Prozent aller Steuerpflichtigen mehr als die Hälfte des Vermögens. 19 112 unter ihnen sind «Vermögens-Millionäre». Dagegen weist ein Viertel aller rund 640 000 Steuerpflichtigen überhaupt kein Reinvermögen aus. – Bei den Einkommen sind die Unterschiede kleiner: 20 Prozent der Steuerpflichtigen weisen ein Reineinkommen von unter 20 000 Franken aus und kommen zusammen auf 3,5 Prozent des versteuerten Reineinkommens. 60 Prozent verfügen über ein Reineinkommen von weniger als 50 000 Franken. 20 Prozent bringen es auf 70 000 Franken und mehr. 10 951 oder 1,7 Prozent der Steuerpflichtigen versteuern ein Reineinkommen von 200 000 Franken oder mehr und erbringen 24,8 aller Einkommenssteuern.

12. Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich nehmen mit überraschendem Mehr von 68,6 Prozent Ja-Stimmen die kantonale Abgeltung für die stadtzürcherische Kriminalpolizei an (226 690 Ja zu 103 782 Nein). Die Vorlage war umstritten, weil sie von der Regierung und zwei grossen bürgerlichen Parteien abgelehnt worden war. Zwei weitere Vorlagen passieren hingegen unangefochten: Es ist dies ein Kredit von 42 Millionen Franken für die Erweiterung des Zahnärztlichen Instituts der Universität Zürich (216 222 Ja zu 123 060 Nein) und eine Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes (organisatorische Trennung des Obergerichtes und des Kassationsgerichtes) mit 248 989 Ja zu 62 259 Nein. – In der Stadt Zürich wird mit einem Zufallsmehr von 307 Stimmen (49 257 Ja zu 49 564 Nein) ein Bau-

rechtsvertrag für eine alternativ-ökologische Wohngenossenschaft namens «Karthago» verworfen. Das Vorhaben war wegen ideeller Nähe zur Hausbesetzerszene umstritten. – Die Stimmbeteiligung betrug 46 Prozent.

13. Die Gehälter der Lehrkräfte aller Stufen (mit Ausnahme der Hochschulprofessoren) sollen überprüft werden. Das im Kantonsrat angenommene Postulat fordert tiefer angesetzte Anfangsbesoldungen und Erstreckungen des Stufenanstiegs. Die Postulantin begründet ihren Vorstoss mit Sparanstrengungen und mit ihrer Sorge um einen drohenden Qualitätsverlust der Schule. Die Lehrerlöhne seien derart «komfortabel», dass Einbussen «ohne weiteres zu verkraften» seien. Demgegenüber sprechen Linke und Grüne von einem «einseitigen, unausgereiften Schnellschuss» und warnen vor einer Demotivierung der Lehrkräfte.

13. Nach der Annahme der Volksinitiative für ein Vermummungsverbot hätte der Kantonsrat innert Jahresfrist eine konkrete Vorlage ausarbeiten müssen. Die Ratsmehrheit kritisiert nun aber den unterbreiteten Vorschlag und beschliesst, das Ganze weil inhaltlich der Initiative zu wenig entsprechend – einer Spezialkommission zuzuweisen. Kritisiert wird namentlich, dass die Initiative ein Vermummungsverbot nur für bewilligungspflichtige Veranstaltungen, nicht für sämtliche auf öffentlichem Grund, verlangt habe. Im weiteren sei für den ganzen Kanton geltendes Recht, ohne Ausnahmekompetenzen für Gemeinden, vorzusehen. Schliesslich enthält die Vorlage zum Vermummungsverbot noch ein Verkleidungsverbot, was verfassungswidrig sei.

14. 1991 beteiligten sich am 14. Juni landesweit Zehntausende von Frauen am Frauenstreiktag. Heute nehmen verschiedene Frauenorganisationen das Datum zum Anlass für einen Frauen-Aktionstag. Dabei wird nicht in nostalgischen Erinnerungen geschwelgt, sondern bei einer Kundgebung in der Zürcher Innenstadt mit einigen hundert Beteiligten für aktuelle Anliegen wie die AHV-Revision und das Gleichstellungsgesetz demonstriert. Zudem bietet ein buntes «Frauen-Literaturtram» Sonderfahrten mit Lesungen an.

15. Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) feiert ihren Literaturprofessor *Adolf Muschg*, dem diesen Herbst als drittem Schweizer nach Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt einen der angesehensten deutschen Literaturpreise, den Büchnerpreis, verliehen wird, «vorzeitig». In seiner Laudatio meint ETH-Präsident Nüesch «Geistes- und Naturwissenschaften zusammen nur schaffen Kultur». – Der Geehrte bedankt sich und spricht (auf Gottfried Keller, Böcklins Bild «Die Toteninsel» und auf Georg Büchner anspielend) von der ETH als einem «Vater-Land» wo er «lesen und schreiben gelernt», wo er «geistige Väter» gefunden und gelernt habe, seinen «Vater» nicht mehr «töten» zu müssen.

21. Während einer fünfstündigen Grossaktion überprüft die Polizei über 600 Personen aus der «offenen Drogenszene» am mittlerweile europaweit bekannten Lettensteg in Zürich. Unter den Kontrollierten befinden sich 353 Schweizer und

86 Ausländer mit Wohnsitz in der Schweiz. 117 Ausländer sind illegal eingereist. Der prekären Situation in den Polizeigefängnissen wegen können nur 32 Personen festgenommen werden. Die meisten der illegal eingereisten Ausländer müssen nach der Kontrolle und einer «erkennungsdienstlichen Behandlung» wieder laufen gelassen werden.

22. Nachdem 1991 in Erlenbach mit einer Volksinitiative beschlossen worden war, das in ältesten Teilen von 1770 stammende «Erlengut» zu erhalten, heisst später eine Gemeindeversammlung den Baukredit von 6,5 Millionen Franken nur gerade mit einer Differenz von 4 Stimmen gut. Das Anwesen war im Wandel der Zeit standesgemässer Wohnsitz von Patrizierfamilien, so von General von Salis Marschlins, von Erben des «Spinnerkönigs» Heinrich Kunz und von anderen Grössen der Aristokratie und des Geldadels. Heute präsentiert sich die frühere «Bruchbude» als Bijou. Neben Räumen für Seminarien, Ausstellungen und Bankette sind nun noch zwei Wohnungen eingebaut worden. Im Gartensaal fand man unter einer zündroten Isolierfarbe filigrane Wandgemälde und zwei Landschaftsbilder aus der Seedamm-Region, die ein früherer Besitzer für seine heimwehkranke Gattin hatte malen lassen. In weiteren Räumen imponieren teils integral wieder hergestellte und teils im Sinne von Mustern rekonstruierte Stukkaturen und Deckenmalereien. Die Denkmalpflege hatte einen Kachelofen ausfindig gemacht, der anfangs des Jahrhunderts abgetragen und verkauft worden war. Da die zum Ankauf nötigen 100 000 Franken im Budget fehlten, hat eine Gönnerin die «Heimkehr» des Ofens ermöglicht. Vom ursprünglichen weitläufigen Park ist nur noch ein Bruchteil vorhanden. Die Gemeinde hat ihn nun mit öffentlich zugänglichen barocken Gartenanlagen, einem Hauch eleganterer Zeiten, wiederhergestellt.

23. Die katholische Synode wählt *René Zihlmann* zum neuen Präsidenten der Zentralkommission. Im weiteren genehmigt die Synode einstimmig die fast ausgegelichene Jahresrechnung 1993 (29,4 Millionen Franken Einnahmen und 30,3 Millionen Franken Ausgaben). Schliesslich werden 140 000 Franken für eine Studie bewilligt, mit der die Leistungen der katholischen Kirche ausgewiesen werden sollen. Im Hinblick auf die Initiative zur Trennung von Kirche und Staat hatte der Regierungsrat die drei öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen ersucht, ihre Tätigkeiten im sozialen und kulturellen Bereich aufzulisten und zu beziffern. Es interessieren namentlich jene Leistungen, mit denen die Kirchen den Staat entlasten, die also nicht nur für eigene Konfessionsangehörige, sondern auch für Staat und Gesellschaft von Bedeutung sind.

24. Eine der wichtigsten Neu-Renaissancekirchen der Schweiz, die reformierte Kirche Zürich-Enge, wird hundertjährig. Ihr Bau hatte seinerzeit einigen Staub aufgewirbelt. Besitzer des Baugeländes war der «Eisenbahnkönig» Adolf Guyer-Zeller, der dort – wo man einst in einer Pension beim Bier sass – eine Villa samt Höhenstrasse zu errichten gedachte. «Des öffentlichen Wohls wegen« wurde Guyer durch einen Bundesgerichtsbeschluss schliesslich enteignet, aber mit einer generösen Entschädigung abgefunden. Der vom Zürcher Architekten Alfred

Friedrich Bluntschli für 1200 Personen konzipierte Bau brachte die Kirchgemeinde mit 793 000 Franken Schulden an den Rand des Ruins. Dank grosszügiger Spenden konnte dieser dann aber abgewendet werden.

24. 150 Personen der Scientology-Kirche demonstrieren in Zürich vor dem Sitz des «Tages-Anzeigers» und beklagen sich über dessen Berichterstattung mit Schlagworten wie «Diskriminierung» oder «Minderheitenhetze». Die Chefredaktion nimmt den Protest entgegen, weist aber den Vorwurf der «Hetzkampagne» dezidiert zurück; man lasse sich nicht unter Druck setzen.

25. Nach elfwöchigem Probebetrieb, während derer bereits 90 000 Besucher gezählt wurden, wird in Zürich der Chinagarten, ein Geschenk der Partnerstadt Kunming, in Anwesenheit einer chinesischen Delegation offiziell eingeweiht. Beide Seiten bekräftigen den Wunsch, ihre Partnerschaft weiterzuentwickeln. Trotzdem sind von Zürcher Seite auch kritische Töne zur Menschenrechtssituation in China zu hören, was von den Gästen jedoch ignoriert wird.

27. Der Kantonsrat lehnt eine Einzelinitiative zur Privatisierung der Kantonalbank (ZKB) ab. Statt der nötigen 60 Stimmen vereinigt der Vorstoss nur 6 aus den Reihen der Freisinnig-Demokraten und des Landesrings der Unabhängigen auf sich. – Der Einzelinitiant hatte verlangt, die Kantonalbank müsse privatisiert, insbesondere aber ihre Staatsgarantie aufgehoben werden. Die Bankaffären der letzten Jahre hätten gezeigt, dass die heutige politische Kontrolle von Kantonalbanken nicht mehr genüge. Staatsgarantien führten zudem nur zu Wettbewerbsverzerrungen. Die Bank sei kerngesund und könne dies problemlos verkraften. Obwohl die Meinungen zum Vorstoss bald gemacht sind, beteiligen sich 18 Ratsmitglieder an einer dreistündigen Diskussion. Als ablehnende Gründe werden etwa genannt, eine Privatisierung bedeute lediglich eine weitere Grossbank bzw. die Übernahme einer solchen. Die ZKB sei auch Taktgeberin bei den Hypothekarzinsen, sei investitionsfreundlich zu Klein- und Mittelbetrieben, stelle Risikokapital für Jung- und Kleinunternehmen bereit, sei die Bank der kleinen Sparer und habe bei der ökologischen Kreditpolitik eine Pionierrolle übernommen. ZKB-Präsident und Kantonsrat Weigold betont, eine zwar nicht rechtliche, aber faktische Staatsgarantie hatten auch die Grossbanken. Der volkswirtschaftliche Schaden bei einem Zusammenbruch wäre zu gross. – Befürworter wie Gegner sind sich jedoch einig, dass die heutigen Bankstrukturen verbessert werden müssten: Die ZKB müsse «schlanker» und unternehmerischer, die Kontrolle verbessert und die Gewinnabschöpfung neu geregelt werden. Weiter seien Bankrat und Direktorium zu entflechten und die geografische Ausdehnung zu erweitern.

28. Der österreichische *Bundespräsident Klestil* hält in der Aula der Universität Zürich einen Vortrag zum Thema «Nachbarn in Europa». Als Mitglied der Europäischen Union (EU) könne Österreich nun bei der Suche nach europäischen Lösungen aktiv mitbestimmen und mitarbeiten, denn heute wüsste sein Land, dass der Weg der bilateralen Verhandlungen nicht sehr erfolgreich gewesen sei. Ein Beitritt der Schweiz zur EU wäre aus österreichischer Sicht sehr willkommen. Er habe aber

Verständnis für die Ablehnung der Schweiz. Grosse Entscheidungen eines Volkes müssten immer aus der eigenen Mitte wachsen. Er sei überzeugt, dass beide Länder im Grunde keine Alternative zum gemeinsamen Europa wüssten; beide Staaten seien Kernländer dieses Kontinentes.

30. Die Baptisten wollen ihre Pfarrer künftig in Europa nicht mehr in Rüschlikon, sondern in Prag ausbilden. Zum einen wohne die Hälfte der über 750 000 Baptisten dieses Raumes in Osteuropa und finde dort kaum Zugang zu den öffentlichen Hochschulen. Zum andern würden die Studenten gegenüber dem teuren bisherigen Standort dort mit weniger Stipendien auskommen und ihre Familien nachkommen lassen können. – Die Schule war 45 Jahre lang in einer grosszügigen Rüschliker Villa mit Baujahr 1926 und einigen weiteren Liegenschaften untergebracht. Für das gesamte Besitztum erhofft man sich einen Verkaufspreis von rund 35 Millionen Franken.

Juli 1994

1. Die Erziehungsdirektion gibt bekannt, dass seit einiger Zeit Hunderte von Anhängern des Vereins für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) mindestens drei Beamte voll auslasten. Wie der Regierungsrat festhält, wurden über 1000 Gesuche gestellt und Eingaben gemacht. Allein die Honorare für externe Mitarbeiter beliefen sich bisher auf gegen 100 000 Franken. – In einer Anfrage hatte ein Kantonsrat sich nach der «Prozessflut des VPM» erkundigt. Der VPM versuche mit grossem Aufwand und demagogischem Geschick seine Ansichten zu verbreiten, und er reagiere – oft auch mit Strafklagen – schnell auf Kritik. Es gebe Anzeichen dafür, dass Prozesse und Verfahren rechtsmissbräuchlich seien, Kritiker eingeschüchtert und die Behörden in Trab gehalten werden sollten. Gemäss regierungsrätlicher Antwort befassten sich in den letzten Jahren namentlich nicht nur die Erziehungsdirektion, sondern zunehmend auch er selbst, das Verwaltungsgericht und das Bundesgericht mit dem VPM. So habe beispielsweise eine Eingabe in einem Disziplinarverfahren über 600 Seiten umfasst, weshalb die Erziehungsdirektion das Begehren zurückgewiesen und damit ein Rechtsmittelverfahren provoziert habe.

4. In einigen Zürcher Ortschaften, so in Schlieren, Dietikon und Wetzikon wird die Schule grosser Hitze wegen (30 Grad und mehr) eingestellt. – Man werde von Tag zu Tag neu entscheiden, heisst es auf den entsprechenden Schulsekretariaten, obwohl «Hitzeferien» gemäss Volksschulverordnung offiziell nicht erlaubt sind. Die Schulbehörden hätten jedoch die Kompetenz, «Umstellungen im Stundenplan» zu bewilligen So verbringen denn Hunderte von Schülern im Klassenverband mindestens die Nachmittage in Badeanstalten oder im Wald, was insbesondere auch vom Schulamt der Stadt Zürich propagiert wird.

4. Der Kantonsrat nimmt die Staatsrechnung 1993 einstimmig ab. Bei einem Aufwand von fast 9 Milliarden Franken in der Laufenden Rechnung schliesst sie mit einem Defizit von 218 Millionen Franken ab – um rund 160 Millionen Franken besser als budgetiert. In Finanzkommission und Parlament geht man mit dem Finanzdirektor jedoch einig, dass dies noch keine Trendwende zum besseren bedeutet. Dennoch, so der Finanzdirektor, sei das Defizit von 200 Millionen Franken verkraftbar, es könne auch als Beitrag an die Stabilität der Wirtschaft gewertet werden.

5. Teilweise heftige Gewitter, die in der Nacht über das Kantonsgebiet hinwegziehen, bleiben nicht ohne Schadenfolgen. In Fehraltorf, Kilchberg, Herrliberg und Meilen schlagen Blitze ein. Im Weinland muss die Feuerwehr überschwemmte Keller, Wohnungen und ein Parkhaus auspumpen. Verletzt wird niemand, doch beziffern sich die Schäden auf gut 350 000 Franken.

7. Vor 75 Jahren ist der Schweizer Flugpionier *Oskar Bider,* dem Vernehmen nach nach durchzechter Nacht und alkoholisiert, tödlich verunglückt. Er stürzte bei einem Akrobatikflug in Dübendorf ab. Der Unfall hatte einen nationalen Trauertag ausgelöst. Bider hatte es mit seinem Erstüberflug der Pyrenäen 1913 zu internationalem Ansehen gebracht. Dieser Flug war auch Anfang einer Karriere, die die Schweizer Aviatik nachhaltig prägte. Bider absolvierte weitere Rekord- und Erstflüge. 1913 führte er den ersten Postflug von Basel nach Liestal durch. Im gleichen Jahr gelang ihm die erste grosse Alpenüberquerung von Bern über Domodossola nach Mailand und zwei Wochen später der Rückflug nach Basel. Er erreichte dabei eine Höhe von 3600 Metern über Meer und damit den schweizerischen Höhenrekord. Schliesslich stellte er 1913 mit einem Direktflug von Paris nach Bern auch noch einen Dauer- und Distanzenrekord auf. Der Verstorbene gehörte zu den ersten acht Schweizer Militärpiloten, ab 1915 als deren Chefpilot und Cheffluglehrer. Nach Kriegsende zählte er zu den Hauptinitianten einer schweizerischen Gesellschaft für Lufttourismus.

8. «Wir haben genug!» – Mit diesen Worten, Wut und Empörung ausdrückend, gehen rund 400 jüdische Jugendliche auf Zürichs Strassen. Ihr Protest gilt dem Antisemitismus und Rassismus. Organisiert wird die bewilligte Demonstration von drei jüdischen Jugendgruppen und dem Verband jüdischer Studentinnen und Studenten. Der Protestmarsch endet auf dem jüdischen Friedhof, auf dem vor einem Monat zwei Schüler 114 Grabsteine umgeworfen hatten.

8. Mit scharfen Worten wehrt sich an einer Kundgebung auf dem Helvetiaplatz das städtische Personal von Zürich gegen die für 1995 geplante [und dann auch vollzogene] Kürzung des 13. Monatslohnes. Gut 1500 Angestellte fordern den Stadtrat auf, den Sparbeschluss zurückzunehmen. Sie drohen mit Kampfmassnahmen.

8. Bei warmem und schönem Wetter beginnt in Zürich das «Züri-Fäscht». Es dauert drei Tage und nimmt praktisch die ganze Innenstadt und die Seeufer in Beschlag. Mit einem Aufwand von 2,5 Millionen Franken werden zwei Feuerwerke und

unzählige Attraktionen, Festwirtschaften und Musikauftritte geboten. Hiezu werden rund eine Million Besucher erwartet.

9. Vor 150 Jahren wurde der Christliche Verband Junger Männer in London gegründet, vor 100 Jahren schloss sich das weibliche Pendant zu einem Weltverband zusammen. – In der Schweiz nennt sich die Jugendbewegung «Cevi». Obwohl diese noch nicht so alt ist, feiert sie für ihre 23 000 Mitglieder heute das Jubiläum in Zürich dennoch mit: Mit einem «Megafest», einem vierhundertstimmigen «Megachor» Gospels, Pop und Rock singend, tanzend, spielend und mit sportlichen Wettkämpfen.

9. Am heutigen Tag des «Züri-Fäschts» ergötzen sich Hunderttausende an einem musikalisch untermalten Feuerwerk über dem Zürichsee, zahlreichen Flugvorführungen, die allerdings nicht überall auf Begeisterung stossen, Hochseilakrobatik, Turmspringen, Wasserskifahren, unzähligen Konzerten, Discos und Chilbibetrieb.

11. Mit neun Gegenstimmen aus der Grünen Fraktion ist der Kantonsrat für die Aufstockung des Bezirksgefängnisses Pfäffikon für 10,7 Millionen Franken. Dadurch entstehen 29 neue Gefängnisplätze. Die Massnahme wird als «Tropfen auf den heissen Stein» gewertet, rechnet man doch, dass bis Ende des Jahrzehnts 240 Gefängnisplätze fehlen werden, nicht eingerechnet ein ausgewiesener Bedarf von 90 Plätzen in einem Polizeigefängnis.

15. Für rund 170 000 Schüler und Studierende beginnen im Kanton Zürich Sommerferien. – Für die Zweitklässler in Freudwil ist es zugleich ein Abschied von Klasse, Lehrerin und Schulhaus. Zu kleiner Schülerzahl wegen hat die Schulpflege Uster die Lehrerstelle aufgehoben. Um für alle künftigen Eventualitäten gewappnet zu sein, lässt aber die Schulpflege die Schulstube unberührt stehen. Die Schüler werden nach den Sommerferien Schulhäuser in Uster und Wermatswil besuchen. Zum Abschied dürfen sie den seit 1923 auf dem Schulhaus thronenden Glockenturm in luftiger Höhe erklimmen. Auf diese einmalige Zeremonie hatten in den letzten Jahrzehnten alle Schüler einmal in ihrer Schulkarriere Anspruch.

18. Der markante Kirchturm von Andelfingen entgeht knapp einem Brand: In der Nacht schlägt ein Blitz in die Spitze des Gotteshauses ein. Es entsteht zwar kein Feuer, doch wirft der Blitz ein rund 300 Kilogramm schweres Ornament vom Turm. Verletzt wird niemand, aber einzelne Brocken fallen nicht nur auf die Strasse, sondern auf das Kirchendach und dasjenige des Kirchgemeindehauses, wo sie erhebliche Löcher hineinschlagen.

22. Die Kantonsarchäologie gibt erneut einen bedeutenden Fund anlässlich Rettungsgrabungen in Nänikon bekannt: 220 Pfeilspitzen und Armbrustbolzen aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Es handle sich dabei um den bisher bedeutendsten Fund dieser Art in der Schweiz. Bereits 1862 wurden auf dem Moränenhügel Büel Überreste einer römischen Villa entdeckt. Vor einem Jahr waren es eine spät-

mittelalterliche Kapelle samt Friedhof und 100 Skeletten sowie eine Zisterne. Und in den vergangenen Monaten sind bei den gleichen Rettungsgrabungen im Zusammenhang mit privaten Wohnbauten nebst dem jetzigen Fund Überreste eines abgebrannten Wohnturmes zum Vorschein gekommen.

28. Drei zum Teil langjährige Beamte des Strassenverkehrsamtes sind unter Korruptionsverdachtes verhaftet worden. Sie geben zu, einem algerischen Autohändler Fahrzeugausweise falsch ausgestellt und dafür Geld kassiert zu haben. Sie fälschten bei provisorischen Zulassungen die Inverkehrsetzung oder liessen die Rubrik «zum Selber-ausfüllen» offen, was den Wert der Autos erhöhte, oder zur Zulassung in sonst nicht mögliche Länder verhalf. Auch der Gebrauchtwagenhändler befindet sich jetzt in Untersuchungshaft. – Die Urkundenfälschungen wären heute nicht mehr möglich, weil die entsprechenden Daten computergespeichert abgerufen werden.

31. Vor 75 Jahren führte ein Arbeitskampf in einer Basler Färberei und die materielle Notlage in der Arbeiterschaft zu einem Generalstreik, der die Stadt zehn Tage weitgehend lahm legte. Militärtruppen erschossen auf der Strasse fünf Menschen. Der Streik scheiterte an seiner nationalen Isolation. Viele lokale Arbeiterunionen wollten zwar den Streik unterstützen, waren aber gegen eigene Aktionen. Nur in Zürich wurde hastig beschlossen, aus Solidarität ebenfalls in den Generalstreik zu treten. Am 4. August brach dieser aber kläglich zusammen und wurde wieder abgebrochen.

August 1994

1. Erstmals ist in der Schweiz der 1. August nicht nur im Kanton Zürich und anderen Kantonen, sondern landesweit ein arbeitsfreier Feiertag. In Zürich äussert Regierungspräsidentin Lang vor rund 2500 Menschen Gedanken zur Solidarität in der Schweiz und zur Stellung der Schweiz in der Welt. Die Rednerin gibt sich überzeugt, dass sich vernünftige und weltoffene Ansichten durchsetzen würden. In Ihrer Ansprache nimmt sie die Kritik auf, die in der letzten Zeit an unserem Land geäussert wurde. In einem gewissen Sinne hätten die Kritiker mit den Behauptungen recht, dass die Schweizer in einer heilen Welt lebten, nicht über den Gartenzaun hinaussähen und Tag und Nacht an nichts anderes als ans Geldverdienen dächten. Es stimme wohl im wesentlichen, «dass wir im ganzen zufriedener sind als die anderen, dass wir die Gegensätze, die wir haben, weniger dramatisch ausspielen». Schweizer zu sein bedeute also in erster Linie, «dazu zu stehen, dass wir anders sind als die anderen».

3. Im Kongresshaus Zürich wird der 22. Internationale Mathematikerkongress eröffnet. Für das Grossereignis werden rund 3000 Mathematiker aus über 100 Ländern erwartet. Zürich beherbergte bereits 1897 den ersten Mathematikerkongress. 1932 führte die Limmatstadt die nach dem Ersten Weltkrieg aus politischen Grün-

den lange zerstrittenen «Rechnungskünstler» ein zweites Mal zusammen. Der jetzige Kongress kann erstmals wieder seit Jahrzehnten mit einer grossen Beteiligung aus Ostländern aufwarten.

4. Anhaltende Hitze und Trockenheit und zusätzlich auf Hochtouren laufende Grundwasserpumpen entziehen vielen Bächen mehr und mehr den Sauerstoff und/oder lassen sie zu Rinnsalen werden. Dadurch verenden viele Bachforellen, Gründlinge, Groppen, Elritzen und andere Fische. Fischereiaufseher und Pächter bemühen sich nun in grossangelegten Rettungsaktionen um sie. Hiezu bedienen sie sich auch ringförmiger Elektrofanggeräte. Mit dieser Methode konnten in den letzten paar Tagen bereits mehrere tausend Fische gerettet werden. Wenn immer möglich hält man sie am Ort, etwa in einem Weiher. Sobald die Bäche wieder genug Wasser führen, werden die Fische wieder von ihrem «Ferienort» zurückgebracht.

5. Mit 21 Grad registriert man in Zürich die wärmste August-Nacht in diesem Jahrhundert. – Danach pausiert die Sommerhitze allerdings, und es brechen heftige Gewitter los, die namentlich die Zürichseegegend heimsuchen, aber auch andere Gegenden nicht verschonen. So verletzt ein abgerissener Tannenwipfel eine Frau in Kempten erheblich. Auf der Autobahn bei Wädenswil kommt der Verkehr vorübergehend zum Erliegen. Dort und in den umliegenden Dörfern sind die Feuerwehren damit beschäftigt, Keller und Garagen leer zu pumpen, in Wädenswil auch den überfluteten Bahnhof. Verschiedene Züge bleiben wegen Stromunterbrüchen und Blitzeinschlägen stecken. Auf dem Zürichsee gelingt es Segelschiffen verschiedentlich nicht mehr, das Land zu erreichen; sie kentern und müssen vom Seerettungsdienst oder der Seepolizei geborgen werden. Diese muss sich auch um losgerissene Boote kümmern.

9. In Bäretswil ist im Kanton Zürich ein erstes Ferienheim für behinderte Kinder eingerichtet worden. Es soll vor allem Eltern, die behinderte Kinder selber betreuen, die Möglichkeit bieten, einmal «auszuspannen». Mit Unterstützung des kantonalen Jugendamtes kam eine Ferien- oder Entlastungs-Wohngruppe zustande. Die Eltern haben lediglich einen bescheidenen Tagesbeitrag an die Aufenthaltskosten zu übernehmen, das Übrige übernimmt die Invalidenversicherung.

10. Die Zürcher Polizeigefängnisse sind einmal mehr überfüllt. Der Polizeikommandant sieht sich gezwungen, die dreissigste Aufnahmerestriktion in diesem Jahr anzuordnen. Sie soll Platz für Häftlinge mit schweren Delikten schaffen. Personen mit leichtem Vergehen müssen vorübergehend auf freien Fuss gesetzt werden. Dies betrifft insbesondere Ausländer, die sich illegal in der Schweiz aufhalten. – Die für 67 Insassen konzipierten Zellen waren in der vergangenen Nacht mit 127 Arrestanten aus 36 Nationen massiv überbelegt. Die Aufnahmerestriktionen erreichen im laufenden Jahr 125 Tage Dauer, dreimal mehr als im gesamten Vorjahr.

10. Der Hochsommer verabschiedet sich mit teilweise heftigen Gewittern, Hagel und einem Temperatursturz von bis zu zwölf Grad. Ein schmales Band von besonders kräftigen Sturmböen zieht am Geburtstag des Berichterstatters über dessen Wohn-

ort Greifensee hinweg und lässt ihn vorerst, anstatt zu feiern, als Feuerwehrmann mithelfen, dutzende von teilweise mächtigen umgestürzten Bäumen zu zersägen und wegzuräumen. Mehrere Autos erleiden teilweise Totalschaden, so auch der Sendebus von Radio Zürisee. Dieses war gerade mit einer Direktsendung beschäftigt, als zwei Bäume auf das Fahrzeug krachten.

12. In der Zürcher Drogenszene wird innerhalb eines Monats der vierte Nordafrikaner getötet. Im Anschluss an eine Schiesserei wird zudem ein Polizeiauto umgekippt. – Angst und Gewalt beherrschen die «offene Drogenszene» in Zürich immer mehr. Abrechnungen unter rivalisierenden Drogenbanden gehören mittlerweile zum Alltag. Polizei und Politiker sprechen von einem eigentlichen «Drogenkrieg». Hintergrund der Brutalitäten ist nach Beobachtungen der Polizei der bedingungslose Kampf um Drogenkäufer. Der illegale Drogenmarkt am Letten wird derzeit mehrheitlich von Libanesen und Palästinensern beherrscht. Viele von ihnen waren in ihrer Heimat Kämpfer im Bürgerkrieg.

13. Rund 30 000 jugendliche «Techno-Fans» aus der ganzen Schweiz und umliegenden Ländern nehmen in Zürich an der «Street-Parade für Liebe, Frieden und Toleranz» teil. Der kilometerlange Umzug zu lauter Techno-Musik, bestaunt von zahlreichen Schaulustigen, ist Höhepunkt eines Wochenendes, das ganz im Zeichen der neuen Jugendbewegung der «Raver» steht. – Sowohl die schillernde Parade wie die anschliessenden Tanzveranstaltungen verlaufen ohne Zwischenfälle. Der Anlass war zuerst verboten worden, weil die Stadtbehörden unerträgliche Immissionen und massiven Konsum der «Modedroge» «Extasy» befürchteten. Nach langem «Seilziehen» ist die Veranstaltung dann doch noch bewilligt worden.

15. Nach Tagen eskalierender Gewalt wollen Stadt- und Kantonspolizei am Zürcher Letten nun auch nachts im Einsatz stehen; der Stadtpräsident spart nicht mit Kritik am Bundesrat, der Zürcher Forderungen ignoriere: Der Stadtrat wolle den Letten seit zwei Jahren räumen. Doch ohne genügend Polizeikräfte, Gefängnisplätze und ohne ein Gesetz, das es zulasse, einen offensichtlichen Drogendealer ohne Aufenthaltsbewilligung solange festzuhalten, bis er ausgewiesen werde, könne dort nicht geräumt werden. Ein Alleingang von Zürich zur kontrollierten Abgabe von Drogen an Schwerstsüchtige sei zudem unvorstellbar.

16. Um das 1400 Kilometer umspannende Zürcher Kantonsstrassennetz baulich zu erhalten, müssten in den kommenden 20 Jahren jeweils 55 bis 70 Millionen Franken in Unterhalt und Erneuerung gesteckt werden. Ansonsten drohten bis zum Jahr 2015 hohe «Sparschäden» von 230 bis 350 Millionen Franken im günstigsten und über 500 Millionen Franken im ungünstigsten Fall. Wie wenig kontinuierlich der Strassenunterhalt in den letzten 20 Jahren verlief, zeigt eine Studie auf: Konnten in den siebziger Jahren jeweils 120 Kilometer jährlich erneuert werden und in den achtziger Jahren noch 75 Kilometer, so waren es ab 1988 noch 50 und momentan gerade noch 10 bis 20 Kilometer. Fast die Hälfte des

Strassennetzes ist in dieser Zeit nicht mehr erneuert worden, und dies bei einer bisherigen durchschnittlichen «Lebensdauer» von 15 bis 18 Jahren. – Der Regierungsrat hat den Unterhalt auf ein Minimum reduziert, weil der aus Motorfahrzeugsteuer gespiesene Strassenfonds leer ist und das Zürcher Volk 1992 erneut eine Erhöhung der Verkehrsabgaben abgelehnt hat.

17. Ausgeräumte Kulturlandschaften, begradigte Bäche, eingeengte oder zerstörte Lebensräume von Tieren und Pflanzen: Meliorationen, wie sie bis Ende der siebziger Jahre praktiziert wurden, haben auch im Kanton Zürich tiefgreifende Wunden hinterlassen. Dass heutige Güterzusammenlegungen sich nicht mehr einzig an agrarpolitischen Zielen orientieren, sondern auch eine Aufwertung des Natur- und Landschaftsschutzes anstreben, zeigen das Meliorations- und Vermessungsamt und Volkswirtschaftsdirektorin Lang an einer Pressefahrt ins Furt- und Wehntal auf: Meliorationen dienten vor allem der Landwirtschaft, seien aber auch eine Chance, Lebensräume zu erhalten und Biotopvernetzungen zu realisieren. Ein Übergang von der klassischen zur modernen und umfassenden Melioration sei nur möglich, wenn nebst den betroffenen Amtsstellen auch die Bauern und beteiligten Ingenieurbüros umdenken würden. Entscheidend sei auch, dass Umweltorganisationen zur Kenntnis nähmen, dass heutige Meliorationen nichts Schlechtes, sondern ein «ideales Instrument» für naturschützerische Anliegen seien. Die Volkswirtschaftsdirektorin betont, auch wenn die Regierung nach wie vor grossen Wert auf die Erhaltung von Fruchtfolgeflächen für Selbstversorgung in Krisenzeiten lege, müssten heute im Interesse des Landschaftsschutzes Konzessionen gemacht werden.

18. Die Gebäudeversicherung lanciert den ersten Jungfeuerwehrkurs für 14- bis 15jährige Jugendliche. Während einer Ausbildungswoche im Zivilschutzzentrum Andelfingen lernen sie, wie man einen Cheminéebrand löscht, mit dem Atemschutzgerät umgeht oder mit der hydraulischen Schere die Türe eines Unfallautos aufschneidet. Solche Kurse sollen künftig, um aktive Nachwuchsförderung zu betreiben, mehrmals jährlich durchgeführt werden. Bereits für diesen ersten Kurs war die Nachfrage enorm: 350 Jugendliche hatten sich gemeldet, 62 wurden schliesslich aufgenommen; 49 Knaben und 13 Mädchen.

19. Wie auf Wunsch des Verstorbenen einer breiteren Öffentlichkeit erst jetzt bekannt wird, verstarb vor fünf Tagen in Zürich der Literatur-Nobelpreisträger *Elias Canetti* 89jährig. Er galt als ein bedeutender Schriftsteller dieses Jahrhunderts. Geschrieben hat er bis zum letzten Tag, und so wird postum noch ein weiteres biografisches Manuskript erscheinen. Canetti hatte, nachdem er 1916 mit seiner Familie nach Zürich gezogen war, seit 1972 abwechslungsweise hier und in London gelebt und sich 1988 fest in Zürich niedergelassen. Auf seinen Wunsch wurde er am Vortag in einem Ehrengrab der Stadt Zürich auf dem Friedhof Fluntern, direkt neben James Joyce, bestattet.

19. Der Regierungsrat sieht lauter Gründe für eine Privatisierung der Kantonalbank (ZKB) – und keine, die für ihren heutigen Status als Staatsbank sprechen. Die ZKB

könne ihre heutige Funktion auch erfüllen, wenn sie privatrechtlich organisiert sei. Die bei der Gründung vorherrschenden Motive für ein Staatsinstitut seien nicht mehr vorhanden, und die Staatsgarantie führe bloss noch zu Wettbewerbsverzerrungen. Auch die starke Verwurzelung der ZKB in der Bevölkerung sei kein Argument gegen eine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Die Kantonsregierung setzt sich damit in krassen Gegensatz zur Ansicht der Bank selber und zur Haltung des Kantonsrates. Dieser hatte noch vor anderthalb Monaten den Vorschlag, die ZKB zu privatisieren, klar verneint. Für eine privatrechtliche Umwandlung bräuchte es eine von Parlament und Volk genehmigte Gesetzesänderung. Vorbereitungen dazu sind noch keine im Gange. Eine baldige Vollprivatisierung scheint auch sonst kaum möglich. Der Schweizer Kapitalmarkt könnte die Bank, die nach Schätzungen wohl drei bis vier Milliarden Franken kosten würde, wohl kaum «schlucken».

20. Zürich ist «Hauptstadt» des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Von den fünf grössten Schweizer Städten ist hier mit 17,2 Prozent der weitaus grösste Anteil an Genossenschaftswohnungen (Basel 9,3, Genf 5,0 und Bern 3,1 Prozent). Zusammen mit den Wohnungen der öffentlichen Hand und von Stiftungen sind in Zürich somit 27 Prozent der Wohnungen der Spekulation entzogen. Die Dachorganisation der Baugenossenschaften feiert ihr 75jähriges Bestehen nun mit einer Ausstellung über den sozialen Wohnungsbau. Die erste Blüte erlebte dieser Ende der zwanziger Jahre im «roten Zürich» unter Stadtpräsident Klöti. Die zweite folgte 1943 bis 1959, als Schwamendingen überbaut wurde. Kolonien prägen heute auch mehrere andere Quartiere wie Friesenberg, Unterstrass/Wipkingen und Altstetten.

20. Auf dem Bocken-Gelände ob Horgen weiht die Schweizerische Kreditanstalt (SKA) ihr Kommunikations-, Bildungs- und Begegnungszentrum festlich ein. 1977 hatte der Kanton den Landsitz mit der unter Denkmalschutz stehenden Villa von der Thalwiler Seidenfabrikanten-Familie Schwarzenbach gekauft. Doch wegen finanziellen und denkmalpflegerischen Hürden fand sich kein Mieter. So kaufte ihn 1984 die SKA, die hierauf rund 50 Millionen Franken in die Gebäude und die durch grossflächige Kunstwerke gegliederte Umgebung investierte. Der Weiler Bocken wird bereits im 13. Jahrhundert als Besitz des Klosters Kappel erwähnt. 1670 baute der Seidenfabrikant und spätere Zürcher Bürgermeister Andreas Meyer auf dem «anmuthigen Hügel ein Lustschloss ganz von Steyn». Ab 1769 entstand dort eine Molkenkuranstalt mit Gaststätte. Im Rahmen des «Bockenkrieges» entluden sich auf diesem Schauplatz 1804 die politischen Gegensätze zwischen Stadt und Land. 1911 erwarb der Seidenindustrielle Schwarzenbach-Wille das Gut. Bocken wurde zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb und war zudem während Jahrzehnten ein kultureller und gesellschaftlicher Treffpunkt.

21. In Zürich wird das Jubiläum «100 Jahre Strom fürs Züri-Tram» gefeiert. Ein Korso von 13 Trams, bestehend aus dem japanisch ausgestalteten «Sushi-Tram», dem ältesten noch erhaltenen (grünen) Tram mit Baujahr 1897, Trams aus den Jahren 1900 und 1909, zwei «Schnelläufern», einem «Party-Tram», zwei «Elefanten»,

einem «Pedaler», einem «Kurbeli», einer «Mirage» und einem «Tram 2000», erfreut Spalier stehende Zuschauer und bildet den Auftakt für weitere Festivitäten rund um das Tram.

22. Koordinierte Repression gegen Dealer und Hilfsmassnahmen für Drogenabhängige sollen die «offene Drogenszene» am Stadtzürcher Letten «so schnell wie möglich ausdünnen». – Auf dieses Ziel einigen sich Drogendelegationen des Bundesrates, des Regierungs- und des Stadtrates an ihrer ersten gemeinsamen Sitzung im Bundeshaus. Bundesrätin Dreifuss und Stadtpräsident Estermann erklären übereinstimmend, man wolle sehr rasch wesentliche Schritte weiterkommen.

23. Die zum Sulzer-Konzern gehörende Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur baut 120 von insgesamt 920 Stellen ab. 90 Mitarbeiter erhalten die Kündigung, 30 werden vorzeitig pensioniert. – Die Massnahme sei nötig, um die Produktion an das stark gesunkene Auftragsvolumen anzupassen. Vor zwei Jahren hatte der Bestellungseingang noch 321 Millionen Franken betragen. Anfangs Jahr erreichte er noch knapp 45 Millionen Franken. Der Arbeitsvorrat sackte damit von 24 Monaten auf 9 Monate ab, Tendenz sinkend.

26. *Peter Fischli* und *David Weiss* erhalten den diesjährigen mit 40 000 Franken dotierten Kunstpreis der Stadt Zürich; dies, wie Stadtpräsident Estermann in der Tonhalle betont, «ihres höheren Blödsinns» und «ihrer Fabulierlust wegen».

27./28. Regensberg feiert dieses Wochenende den 750. Geburtstag des Städtchens mit einem vielfältigen Fest. Geboten wird unter anderem eine grossangelegte Lichtschau mit Feuerwerk. Auf das Jubliäumsjahr befristet, ist von der Denkmalpflege gestattet worden, den charakteristischen Turm des Städtchens mit einem gezimmerten Spitzdach zu versehen. Mit Licht versehen, verwandelt sich das nun mit farbigen Kunststoffolien bespannte Wahrzeichen nachts in einen lustigen, kunterbunten Leuchtturm. Die Form ist jenem Turmhelm nachgebaut, der 1766 nach einem schweren Blitzschlag abgebrochen wurde. – Um 1244 baute Lütolf V. von der Altburg am Katzensee sein Schloss Regensberg. 1302 kauften sich die Habsburger den Besitz, die ihn schliesslich hundert Jahre später an die Stadt Zürich veräusserten. Regensberg war, obwohl nur 200 Einwohner aufweisend, bis 1871 Bezirkshauptort. Zu dieser Vorzugsstellung kam das Städtchen als ehemaliger Landvogteisitz über 13 umliegende Gemeinden. Heute gilt Regensberg insbesondere als ein touristisches Kleinod, das sich regelmässig auf Bildkalendern findet.

29. Mitte Juni dieses Jahres hat der Kantonsrat eine erste Vorlage zur gesetzlichen Regelung des Vermummungsverbots noch knapp zurückgewiesen, jetzt berät er – noch knapp innerhalb der vorgeschriebenen Frist – eine neue Lösung. Das Parlament einigt sich nun darauf, dieses Verbot wie der Kanton Basel-Stadt zu regeln. Dort wird bestraft, «wer sich bei bewilligungspflichtigen Versammlungen, Demonstrationen und sonstigen Menschenansammlungen auf öffentlichem

Grund unkenntlich macht», wobei Ausnahmen möglich sind. Kritische Stimmen befürchten nun allerdings, im konkreten Fall könne damit jederzeit das Recht auf freie Meinungsäusserung «geritzt» werden; staatsrechtliche Beschwerden seien programmiert.

31. Die 65. Fernseh- und Radioausstellung «Fera» öffnet, nachdem sie letztes Jahr aus wirtschaftlichen Gründen abgesagt worden war, in den Züspa-Hallen in Zürich ihre Tore. Die Unterhaltungselektronik-Messe ist kleiner als auch schon. Von den 164 Ausstellern, die 684 Marken vertreten, sind mehr als 200 teilweise interessante Neuheiten vertreten. Auf besonderes Interesse stösst das neue Fernsehformat «Pal plus» mit seinem Breitformat.

September 1994

1. Regierungspräsidentin Lang eröffnet im Rathaus die erste Regierungskonferenz europäischer Regionen. Auf Einladung der Zürcher Regierung loten hochrangige Vertreter der deutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern, des österreichischen Vorarlberg und Tirol sowie der grenznahen Deutschschweizer Kantone Zürich, Aargau, beider Basel, beider Appenzell, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau Möglichkeiten aus, wie die Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinaus weiterentwickelt werden kann. Ein weiteres Thema gilt den Bemühungen der Regionen, nach dem Motto Integration «von unten» mehr Einfluss auf den europäischen Einigungsprozess zu nehmen.

1. Mitte dieses Jahres standen im Kanton Zürich Industrie- und Geschäftslokale mit einer Gesamtfläche von 535000 Quadratmetern leer. Dies entspricht rund 7000 Arbeitsplätzen. Die grössten ungenutzten Flächen liegen in der Stadt Zürich, im Glattal, Oberland, Limmattal und Furttal. – Dies sind die Resultate einer erstmals durchgeführten Erhebung des Statistischen Amtes. Befund: Leerstehende Geschäftslokale sind weitgehend ein Phänomen der Ballungsgebiete. Fast die gesamte Leerfläche (94 Prozent) liegt in einer der drei Agglomerationen Zürich (86 Prozent), Winterthur (5 Prozent) oder Wetzikon/Pfäffikon (3 Prozent).

3. Den 175. Geburtstag *Gottfried Kellers* begeht das Gottfried-Keller-Zentrum in Glattfelden mit einer Gedenkfeier. Im Beisein von Regierungspräsidentin Lang erzählt der Husumer Professor Laage von der Brieffreundschaft zwischen Keller und Theodor Storm – passend zum Thema einer gleichzeitig eröffneten Ausstellung. Ab 1877 entwickelte sich zwischen den beiden eine über zehn Jahre hinweg gepflegte Brieffreundschaft. Dieser fruchtbare Austausch floss auch direkt in die Werke der beiden Dichter ein.

4./5. Der Dampfbahnverein Zürcher Oberland wird 25 Jahre alt. – Die Idee zur Museumsbahn stammte damals von einem 16jährigen Sekundarschüler, der mehrere Dampflocks besass, sie restaurierte und auch imstande war, sie zu fahren!

Als «Hausstrecke» visierte man das Trassee der ehemaligen Uerikon-Bauma-Bahn an. Nach eifrigen Bestrebungen gelang es einer Gruppe Idealisten 1971 mit Rollmaterial der Bodensee-Toggenburg-Bahn zu fahren; 10 000 Besucher benützten das Angebot. Anschliessend kam man zu eigenen Loks und Wagen. Seit 1978 existiert ein regelmässiger Sommerverkehr zwischen Hinwil und Bauma, der auch im amtlichen Kursbuch registriert ist. Heute wird ein Jahresumsatz von 300 000 Franken erzielt. In den kommenden Jahren werden jedoch Streckenerneuerungen in Millionenhöhe zu erwarten sein.

5. Zum 125-Jahr-Jubiläum des Wildparks Langenberg in Langnau am Albis erhalten seine Vertreter vier Spenden von insgesamt 160 000 Franken. Damit steht fest, dass das seit langem gewünschte Wolfsgehege realisiert werden kann. Voraussichtlich ab Frühsommer 1995 werden in Langnau Wölfe heulen können. Diese werden die 15. Tierart sein, die im Wildpark zu Hause ist. Auf 80 Hektaren leben heute rund 250 Rothirsche, Damhirsche, Sikahirsche, Elche, Rentiere, Steinböcke, Wisente, Wildschweine, Urwildpferde, Braunbären, Luchse, Wildkatzen, Murmeltiere und Feldhasen. Sie werden jedes Jahr von 250 000 Besuchern beobachtet. Der im Besitz der Stadt Zürich befindliche Tiergarten ist der grösste und auch älteste Wildpark der Schweiz.

5. Drei rivalisierende libanesische Drogenbanden liefern sich in der Nähe der offenen Zürcher Drogenszene ein eigentliches Feuergefecht. Sechs Personen werden verhaftet; ihnen gemäss gingen dem gewaltsamen Zusammenstoss verbale Auseinandersetzungen voraus. Die Polizei findet hernach über 30 Patronenhülsen.

6. Noch in diesem Jahrhundert war der Hanf im Mittelland eine weit verbreitete Kulturpflanze. Dann wurde er dämonisiert, verboten und mystifiziert. Jetzt drängt er wieder ans Licht: Bei Tagelswangen stehen 60 Aren der bis zu drei Meter hohen Stauden das erste grosse Feld im Kanton seit Jahrzehnten. Vielleicht aber nicht das letzte, denn Hanf ist nicht nur ein Rauschmittel, sondern auch ein nachwachsender Rohstoff für vielseitigste Verwendungszwecke.

7. Angesichts erneut anhaltend überfüllter Gefängnisse ordnet die Staatsanwaltschaft wieder einmal Notentlassungen an: 17 Untersuchungshäftlinge werden vorzeitig auf freien Fuss gesetzt. Diese sassen wegen Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz (Drogen) oder illegalem Aufenthalt ein. – Mit dieser Massnahme soll sichergestellt werden, dass die Polizei weiterhin gezielt nach Straftätern fahnden und diese in gravierenden Fällen festnehmen kann.

8. Die Gewalt rund um die Zürcher Drogenszene ebbt nicht ab: Nachdem in den letzten Tagen Schüsse auf ein Haus abgefeuert worden waren und bei einem anderen Zwischenfall zwei Libanesen mit dem Messer aufeinander losgegangen waren, beschliessen die Behörden Massnahmen, die den Handlungsspielraum der Polizei umgehend vergrössern sollen. So wird ein Notgefängnis in einer Zivilschutzanlage beschleunigt hergerichtet. Auswärtige Drogenabhänige sollen von ihren Heimat-

kantonen übernommen werden, wodurch Personal entlastet wird. Der Regierungsrat wird den Bundesrat einladen, zu prüfen, ob die Ausschaffungshaft rasch verlängert und um die «offene Drogenszene» eine Sperrzone eingerichtet werden kann. Der Bundesrat soll im weiteren das Projekt für eine kontrollierte Drogenabgabe, auch in anderen Kantonen, erweitern. Schliesslich soll die Polizeipräsenz in den betroffenen Stadtkreisen nochmals erhöht werden.

9. Die Menge der Siedlungsabfälle war im Kanton Zürich 1993, wie für die Abfallstatistik des Statistischen Amtes ermittelt worden ist, erstmals kleiner als im Vorjahr. Die Rezession und die in immer mehr Gemeinden eingeführten Kehrichtsackgebühren (gegenwärtig 112 von 171) dürften für diesen Rückgang ausschlaggebend gewesen sein. Insgesamt wurden auf Kantonsgebiet 536 000 Tonnen Siedlungsabfälle, 34 000 Tonnen weniger als 1992, registriert. Der Anteil des Hauskehrichts sank von innert weniger Jahre von 75 auf 64 Prozent.

12. Am diesjährigen Zürcher Knabenschiessen kann man auf einen Ausstich verzichten: Der 16jährige *Marcel Steiner* aus Zwillikon schiesst als einziger von 4500 Knaben und Mädchen das Maximum von 34 Punkten und wird damit Schützenkönig. Ebenfalls aus dem Säuliamt kommt das beste Mädchen: Die 16jährige Monika Hofstetter aus Kappel am Albis wird Fünfte mit 31 Punkten im Ausstich.

16. Als erster Kanton verfügt Zürich über ein flächendeckendes Inventar der Tagfalter. Das Fazit: Seit dem letzten Jahrhundert sind 30 Arten ausgestorben, aber es gibt noch immer 76. 30 von ihnen stehen auf einer «roten Liste» gesamtschweizerisch gefährdeter Arten. Die «Sommervögel» haben heute wieder bessere Überlebenschancen also noch vor kurzem – die Naturschutzmassnahmen beginnen zu greifen. Das Inventar hat rund 200 000 Franken gekostet. Die Bearbeiter haben 100 000 Schmetterlinge an über 2000 Orten in 142 Gemeinden beobachtet. Besonders viele Falter gibt es im oberen Tösstal, am Irchel, bei den Thurauen, entlang der Albiskette sowie im Hirzelgebiet. Am häufigsten ist der Rapsweissling (874 Funde); das Tagpfauenauge wurde 292mal gesichtet, und manche andere Arten sind nur noch an wenigen oder gar einer einzigen Fundstelle anzutreffen. Ausgestorben sind der Apollo, der 1946 auf der Lägern letztmals gesehen wurde, das am Irchel verbreitet gewesene Waldwiesenvögelchen oder der schwarzgefleckte Bläuling, dem man in Berg am Irchel begegnet ist.

20. In Bern übergibt der amerikanische Botschafter dem Bundesamt für Polizeiwesen einen Scheck über 3,8 Millionen Dollar, umgerechnet rund 5 Millionen Franken. Das Geld ist für den Kanton Zürich bestimmt, der es in die Allgemeine Staatskasse einlegen will. Im Rahmen internationaler Ermittlungen gegen einen equadorianischen Kokainclan waren die Untersuchungsbehörden auf klare Hinweise auf Vermögenswerte in der Schweiz gestossen. Die Zürcher Behörden konnten hierauf insgesamt 11,5 Millionen Dollar ausfindig machen. Das beschlagnahmte Geld gelangte dann nach einem Rechtshilfeersuchen an die USA, wo es nun zwischen ihr, Ecuador und dem Kanton Zürich aufgeteilt wurde.

21. Nach einer elfmonatigen Bauzeit wird eine neue Thurbrücke zwischen Altikon und Niederneunforn dem Verkehr übergeben. Es handelt sich um die erste Schrägseilstrassenbrücke im Kanton Zürich. Sie ist an zwei 20 Meter hohen Pylonen aus Stahl aufgehängt. Die Brücke ist ein Gemeinschaftswerk mit dem Kanton Thurgau. Die Grenze zwischen den beiden Kantonen verläuft in der Flussmitte. So teilen sich die beiden Stände denn auch in die Kosten von 4,5 Millionen Franken. Im Zuge der Thurkorrektion hätte die alte 1876 erstellte Stahlfachwerkbrücke um 1,5 Meter angehoben werden müssen, worauf dann unter anderem wegen verkehrstechnischer Beschränkungen verzichtet wurde. Der einzige Flussübergang zwischen Gütighausen und Uesslingen verfügt nun auch über ein Trottoir.

23. Bei der polizeilichen Ausschaffung werden Asylbewerber in der Regel gefesselt zum Flughafen gebracht und dürfen sich von Bekannten nicht verabschieden. In seiner Antwort auf eine kantonsrätliche Anfrage verteidigt der Regierungsrat diese Praxis; es würde dabei weder schweizerisches Recht noch die Europäische Menschenrechtskonvention verletzt. Abgewiesenen Asylbewerbern werde im Wegweisungsentscheid eine Ausreisefrist gesetzt. Füge sich der Betroffene, so sei die Ausreise in Würde sichergestellt. Wer dies verpasse, nehme in Kauf, dass ihn der Staat mit angemessenen legalen Zwangsmitteln ausschaffe. – Eine Kantonsrätin hatte sich erkundigt, ob die Regierung bereit sei, bei Ausschaffungen für einen menschenwürdigeren Stil zu sorgen.

23. Herbstanfang: Der vergangene Sommer war einer der wärmsten seit 240 Jahren, respektive nach 1911 der zweitwärmste in diesem Jahrhundert. Dank stabiler Hochdrucklage, nur kurzfristig durch Hagelgewitter unterbrochen, gab es für Zürich nicht weniger als 24 Sommertage mit 25 Grad Wärme. Bezüglich Ozon wurden die Grenzwerte von 120 Mikrogramm pro Kubikmeter Atemluft zwei- bis dreimal häufiger als im Vorjahr überschritten.

24. Mit einem grossen Volksfest feiert die Firma «Siemens-Albis» ihr hundertjähriges Bestehen. Das Stadtzürcher Quartier Albisrieden bleibt für den Elektrokonzern ein wichtiger Standort. Das einstmals kleine Bauerndorf fand schon früh den Anschluss an die Entwicklung der Kommunikationstechnik. In den Telefonwerken Albisrieden wurden Geräte entwickelt und hergestellt, dank denen über beliebige Distanzen hinweg Gespräche geführt werden konnten. 1922 übernahm dann der deutsche Elektronikkonzern «Siemens» die Telefonwerke.

25. In Stadt und Kanton Zürich finden verschiedene Volksabstimmungen statt: Auf dem abgesperrten Areal der alten Stadtzürcher Kaserne wird für 7,5 Millionen Franken ein provisorisches Polizeigefängnis mit 100 Plätzen gebaut; das Referendum erreicht 287 980 Ja zu 83 550 Nein. Der Kanton übernimmt künftig die Opernhausbeiträge allein, zahlt dafür nichts mehr an Schauspielhaus, Tonhalle und Kunsthaus. Die zusätzliche Belastung bzw. für die Stadt Zürich entsprechende Entlastung beträgt 23,6 Millionen Franken (271 492 Ja zu 99 183 Nein). Einzelinitiativen sollen nur noch dem Volk unterbreitet werden, wenn das eine Mehrheit

des Kantonsrates will; bisher genügten hiefür 60 Stimmen, ein Drittel der Sitze. (190100 Ja zu 138030 Nein). Mit dem neuen Abfallgesetz müssen die Gemeinden nach Volumen oder Gewicht bemessene kostendeckende Gebühren erheben, beispielsweise mit einer Sackgebühr. Händler und Hersteller haben künftig Verpackungen zurückzunehmen (206870 Ja zu 149544 Nein). Der Kanton Zürich tritt dem Konkordat über die Rechtshilfe bei (329288 Ja zu 29941 Nein). Niedergelassene Ausländer, die eine Mittel- oder Hochschule besuchen, werden bezüglich Stipendien Schweizern gleichgestellt (206592 Ja zu 160114 Nein). Die Stimmbeteiligung beträgt genau 50 Prozent. In der Stadt Zürich werden die Parkgebühren in Zentrumslagen heraufgesetzt (56966 Ja zu 47 829 Nein).

28. Der Statthalter des Bezirks Zürich heisst Rekurse gegen den Stadtrat Zürich von Prostituierten, Anwohnern und Gewerbetreibenden gegen vom Stadtrat erlassene Massnahmen zur Einschränkung der Strassenprostitution gut. – Mit seinem weitflächigen «Strichverbot» verstosse der Stadtrat gegen die auch für Dirnen geltende Handels- und Gewerbefreiheit. Spezielle «Strichzonen» seien willkürlich. Der Stadtrat will nun seinerseits an den Regierungsrat rekurrieren.

Oktober 1994

2. Stadt- und Kantonspolizei nehmen mit einem gezielten Schlag gegen einen Drogenring in Zürich 39 Personen fest. Die Verhafteten stammen vornehmlich aus Westafrika und halten sich illegal in der Schweiz auf. Bei der Aktion wird eine grössere Menge Drogen sichergestellt. – Überfüllter Gefängnisse wegen werden die meisten Festgenommenen gleichentags wieder laufen gelassen.

3. Bei der Regelung des Fürsorgerischen Freiheitsentzugs «fallen die Würfel»: Nach dem Willen des Kantonsrats wird künftig der Einzelrichter über die Rechtmässigkeit einer Zwangspsychiatrisierung entscheiden. Damit hat der Rat die Forderung nach einem Fachgericht, wie sie die Psychiatrische Gerichtskommission gegenwärtig ist, bachab geschickt.

4. Der Bund wird der Stadt Zürich 25 Festungswächter, die bis im kommenden Frühling das Gefängnisprovisorium bei Waidspital zu bewachen haben, zur Verfügung stellen. Der Einsatz von Angehörigen des Festungswachtkorps entspricht dem Wunsch der Drogendelegation Zürich. Der Bundesrat befürwortet den Beistand, weil die polizeilichen Mittel von Stadt und Kanton Zürich zu erschöpfen drohen und die Notlage nicht durch interkantonale Hilfe überbrückt werden kann. Ausserdem stimmt die Landesregierung der Ausweitung der Heroinversuche auf bis zu 1000 Plätze und dem Ausbau des Therapieangebots zu. Zürich erhält damit die Bewilligung, insgesamt 200 zusätzliche Heroinversuche zu starten. Die Abgabe soll nicht mehr ausschliesslich im Kantonshauptort erfolgen, sondern auch über drei neue Abgabestellen auf Kantonsgebiet.

5. Im Landesmuseum wird eine von Zentralbibliothek, Staatsarchiv und Landesmuseum getragene und durch Arthur Dürst realisierte Sonderausstellung «Die Ostschweiz im Bild der frühen Kartenmacher» eröffnet. Sie vereinigt Karten, Globen und Vermessungsinstrumente aus den Anfängen der Kartografie.

13. Bei einem Schlussdefilee mit 400 Radpanzern und anderen Militärfahrzeugen verabschiedet sich das Motorisierte Infanterie Regiment 25 in Winterthur von seiner «Heimatstadt». Mit der Armeereform 95 wird diese Formation aufgelöst. Die grösstenteils aus den Bezirken Winterthur und Andelfingen stammenden 2000 Angehörigen des Regiments salutieren ein letztes Mal vor ihrer Standarte. – Die einstündige Militärparade lockt gut tausend Zuschauer an.

14. Mit einer militärischen Schlussfeier wird auf der Kyburg die Ostschweizer Mechanisierte Division 11 aufgelöst. Ständeratspräsident Jagmetti betont dabei, die Armee müsse neue Aufgaben der Friedenssicherung übernehmen. Mit der Armeereform 95 wird die heute 15 000 Angehörige zählende Panzerdivision nach 33 Jahren neu formiert.

17. Der Kantonsrat bewilligt ein Beitragspaket von vier Millionen Franken für 39 Entwicklungshilfeprojekte im Ausland. Die Freisinnig-Demokratische Partei hatte im Rahmen einer stundenlangen Debatte vergeblich beantragt, den Beitrag von 400 000 Franken an das Schweizerische Arbeiterhilfswerk zu kürzen, weil es das Referendum gegen die Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht unterstütze.

23. Der bekannte 80jähriger Zürcher Galerist *Bollag* wird zum fünften Mal bestohlen. Diesmal handelt es sich um 7 Picassos und ein Gemälde von Jules Pascin. Sie sollen gemäss Eigentümer einen Wert von über 50 Millionen Franken besitzen, was von Fachleuten allerdings bezweifelt wird. Trotzdem sind die Bildnisse sehr bekannt und dürften deshalb für die Diebe nur schwer verkäuflich sein. Der Galerist hält seine Bilder unversichert und – mindestens bisher – auch nur mit einer minimalen Alarmanlage geschützt. So wurden die beiden wertvollsten Bilder, die jetzt wegkamen, bereits 1991 entwendet – und tauchten später wieder auf. Ein Jugendstil-Picasso wurde gar dreimal gestohlen – dann blieb er verschwunden.

24. Im Kantonsrat wird die 125jährige Kantonsverfassung gewürdigt. Sigmund Widmer, alt Stadtpräsident von Zürich, hält die Festansprache. Mit «Wirtschaftskönig» Alfred Escher an der Spitze hätten die Liberalen bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts im Kanton Zürich ungefährdet schalten und walten können. Mit dem damit verbundenen Aufstieg Zürichs hätten sich Escher und die meisten seiner Freunde von ihren ursprünglichen Wählern, der Landbevölkerung, den Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden, aber weit entfernt. Vermutlich sei es Salomon Bleuler gewesen, der die antiliberalen Strömungen mit Gründung der Demokratischen Partei zusammenfasste, indem er von der Kanzel zum Journalismus gewechselt und mit dem Winterthurer «Landboten» die «Neue Zürcher Zeitung» ins Visier genommen hätte. – Am 18. April 1869 schliesslich, stimmten die Zürcher bei einer Stimmbeteiligung von 91 Prozent der neuen Ver-

fassung mit 35 000 Ja gegen 22 000 Nein zu. Den höchsten Ja-Anteil gab es im Bezirk Winterthur, während die Bezirke Zürich, Meilen, Horgen und Affoltern die Vorlage verwarfen. Der Kanton Zürich hätte sich – so der Redner mit dieser Verfassung eindeutig an die Spitze der staatsrechtlichen Entwicklung der Schweiz, ja ganz Europas, gestellt.

24. Aus Anlass des Verfassungsjubiläums erscheint heute der erste Band einer neuen Zürcher Kantonsgeschichte. Das 520 Seiten umfassende Werk behandelt die Zeit von 1798 bis heute. – Die neue Kantonsgeschichte richtet sich in erster Linie an Laien und Staatsbürger und versucht in hohem Mass Lesegewohnheiten Rechnung zu tragen, wie sie die Medien geprägt haben: Illustrationen sind nicht Dekoration, sondern integrierender Bestandteil der Information, wie sie es in der Presse sind oder sein sollten. 1995 wird Band 1 (Frühzeit bis Mittelalter) erscheinen; Band 2 (16. bis 18. Jahrhundert) ist auf 1996 terminiert. Der Kantonsrat hatte 1991 für das Gesamtprojekt 3,5 Millionen Franken aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke bewilligt.

25. Über zwei Drittel der fast 48 000 Hektaren Zürcher Wald gehören Privaten, Korporationen oder Gemeinden. Ohne sie gäbe es keine Holzproduktion. Um ihre Preise aber mussten sie schon vor 75 Jahren kämpfen. Damals gründeten sie im Widerstand gegen den Staat den Zürcher Waldwirtschaftsverband, der dieses Jubiläum heute in Herrliberg begeht. Begonnen hatte der Verband unter den Vorzeichen des Ersten Weltkrieges. Die Holznutzung war überlebenswichtig, daher massiv, und gefährdete den Waldbestand. Der Bundesrat griff ein, schrieb Forstrechnungen vor und unterstellte auch den privaten Waldbesitz der Aufsicht staatlicher «Holzvögte». So schlossen sich auch in Zürich öffentliche und private Holzbesitzer zu diesem Verband zusammen. Die Verbandsgründung schuf zudem ein Gegengewicht zu den bereits organisierten Zürcher Sägern, welche bis dahin so die Holzproduzenten preislich gegeneinander ausspielen konnten.

27. Bei Reparaturarbeiten in der Fischzuchtanlage Stäfa wird versehentlich die Frischwasserpumpe abgeschaltet. – Die Folgen sind verheerend: Eine achtjährige Aufbauarbeit ist zerstört. Der gesamte Bestand von 2500 Sömmerlingen und 500 Elterntieren ist verendet. Darunter über hundert achtjährige Exemplare von 70 bis 90 Zentimetern Länge und durchschnittlichen Gewichten von vier bis fünf Kilogramm. Diese wiesen zusammen ein Gewicht von 1,1 Tonnen auf. Zerstört ist damit auch der Jahresertrag von 700 000 Eiern. Übrig geblieben sind lediglich 50 bis 60 Seeforellen, die in einer anderen Fischzuchtanlage untergebracht waren. Es gibt diese Fische nur in wenigen Seen. Dazu unterscheiden sie sich zwischen den einzelnen Gewässern genetisch voneinander. Die Naturverlaichung ist wegen der zu Kanälen degradierten, dem See zulaufenden Bächen kaum mehr möglich, weil die Fische nicht mehr aufsteigen können. – Unerwarteterweise sollte der Schaden einige Wochen später etwas gemildert werden, indem die Glarner Fischereiverwaltung mehrere hundert dreijährige Seeforellen und in der Linth abgefischte 100 000 Eier zur Verfügung stellt. Es handelt sich dabei um die genetisch gleiche Zürichseeart.

27. Die Bauarbeiten für ein provisorisches Gefängnis auf der Klosterinsel Rheinau sind abgeschlossen. Der Betrieb wird im November etappenweise aufgenommen. Der Umbau an einem nicht mehr für diese benötigten Flügel der Psychiatrischen Anstalt kostete vier Millionen Franken. Der Betrieb ist auf drei Jahre befristet. Die 40 Zellen sollen wieder abgebrochen werden, wenn sich eine Entspannung beim Bedarf abzeichnet. – Die Regierung hatte seinerzeit den Baubeginn angeordnet, bevor eine rechtskräftige Baubewilligung vorlag. Der Baudirektor wendete dabei Notrecht an, und rechtfertigte diesen Schritt mit dem akuten Gefängnisnotstand und der unhaltbaren Situation in der «offenen Drogenszene» am Zürcher Letten. Das Verwaltungsgericht hatte zudem einem Rekurs des Heimatschutzes die aufschiebende Wirkung entzogen.

29. Die Schweizer Armee beabsichtigt, im Zuge der Armeereform den Brieftaubendienst abzuschaffen. Dies wollen Angehörige des Dienstzweiges sowie Taubenhalter und -züchter nicht hinnehmen. Mit einer Vergleichsübung wollen sie heute beweisen, dass die 40 000 Schweizer Brieftauben schneller, zuverlässiger und günstiger als jeder menschliche Kurier sind; dies gelingt ihnen auch: Im Kanton Thurgau gestartete Tauben erreichen den Weiler Berg bei Dägerlen trotz Regen mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 66 Stundenkilometern rund 10 Minuten schneller, als der gleichzeitig gestartete Geländewagen. – Trotz grosser Sympathie im Volk sollte dies die Armeeleitung allerdings nicht bewegen, auf den Auflösungsentscheid zurückzukommen.

November 1994

1. Nach 17jähriger Planungs- und Bauzeit wird heute die erweiterte und umgebaute Zentralbibliothek Zürich eröffnet. Während der Realisierung wurde das Neubauprojekt praktisch zweimal lahmgelegt; einmal durch einen Nachbarschaftsrekurs, das andere Mal nach der Entdeckung von mittelalterlichen Stadtmauerresten. Ein acht Meter langes Teilstück dieser Mauer konnte schliesslich erhalten und in den Neubau integriert werden. Ebenso kann der ehemalige Lesesaal in Teilen in der Handschriftenabteilung des 1917 erbauten Stammhauses wieder angetroffen werden. – Die Zentralbibliothek umfasst «Wissen aus Jahrhunderten» in Form von gegenwärtig 2 700 000 Einzelwerken und Zeitschriftenbänden, 180 000 grafischen Blättern und Landkarten, 26 000 Handschriften, 570 000 auf Mikrofilm gespeicherten Titeln, 30 000 Tonträgern und 75 000 Notendrucken. Gesammelt werden 12 400 laufende Zeitschriften und 150 Zeitungen. Dank dem neuen Informationsverbund Zürich ist ausserdem der direkte Zugriff auf das Lager der ETH-Bibliothek mit 4,8 Millionen Titeln möglich.

1. Das Stadtzürcher Notgefängnis Waid ist betriebsbereit; die ersten Arrestanten werden in die umfunktionierte Zivilschutzanlage überführt. Das Gefängnis war diesen Sommer von Stadt und Kanton Zürich als Sofortmassnahme gegen den

Drogenhandel am Letten beschlossen und innert nur acht Wochen umgebaut worden. Die Kosten belaufen sich auf 2,7 Millionen Franken. Für die geplante Betriebszeit bis Ende Februar 1995 rechnet der Kanton mit Aufwendungen von 2,5 Millionen Franken. Das Provisorium entlastet die mit rund 120 Insassen meist zu hundert Prozent überbelegten Polizeigefängnisse. Derentwegen mussten immer wieder Aufnahmestopps und Notentlassungen verfügt werden.

3. In Schwamendingen trennt ein Bagger bei Bauarbeiten zwei wichtige Glasfaserkabel durch. Als Folge davon fallen zwischen Dübendorf und Uster, aber auch in der Region Zumikon und Küsnacht bis zum folgenden Tag 50 000 Telefonanschlüsse aus.

4. *Manfred Bleuler*, Psychiater und Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli von 1942 bis 1969, stirbt im 91. Altersjahr. Er kam bereits in einer Amtswohnung des Burghölzlis zur Welt, war doch schon sein Vater dort Leiter. Dieser prägte den Begriff der Schizophrenie, während die Mutter, Hedwig geborene Waser, sich im Kampf gegen den Alkoholismus engagierte. Manfred Bleuler führte die Schizophrenieforschung weiter und warnte als vehementer Abstinenzvertreter vor der Gefährlichkeit der Suchtmittel. Bleuler führte das Konzept der tätigen Gemeinschaft mit Beschäftigungsmöglichkeiten ein, förderte die Verwendung von Psychopharmaka und ambulante Einrichtungen wie den Sozialpsychiatrischen Dienst. Sein Leitsatz lautete «Bleiben wir beim Kranken».

5. Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Umweltorganisationen werben am «Grünen Ustertag» für die Verkoppelung von Ökologie und Ökonomie. So erwähnt etwa die Grüne Nationalrätin Diener, mit der marktwirtschaftlichen Umweltabgabe habe der Bundesrat den richtigen Weg eingeschlagen, weil Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, Produzenten wie Konsumenten davon profitieren könnten. Auch staatlichen Lenkungsabgaben, wie der CO_2-Abgabe wird das Wort geredet; staatliche Lenkungsabgaben schadeten dem Wirtschaftsstandort Schweiz nicht. Die Schweiz müsste keine Vorreiterrolle spielen, andere Länder hätten solche Abgaben schon längst eingeführt. – Der «Grüne Ustertag» findet seit 1986 alljährlich als umweltpolitische Ergänzung zum historischen Ustertag statt.

8. Im Kantonsrat werden drei Vorstösse zum Strafvollzug an Sexual- und Gewalttätern behandelt. Mit 68 zu 55 Stimmen wird ein Postulat überwiesen, aufgrund dessen der Regierungsrat dem Parlament einen Bericht vorzulegen hat, ob zur Behandlung von Sexualstraftätern in der neuen Strafanstalt «Pöschwies» in Regensdorf die Schaffung einer besonderen Abteilung angezeigt ist. Opponenten hatten argumentiert, vermehrte Therapie bzw. Spezialtherapien seien in den normalen Vollzug einzubauen. Eine Absonderung der Delinquenten während ihrer langen Haft erschwere die soziale Wiedereingliederung. Zwei bürgerlichen Motionen zur gleichen Thematik ist hingegen kein Erfolg beschieden.

8. Die älteste Apotheke Zürichs, die 1575 urkundlich erstmals erwähnte «Elephanten-Apotheke», gibt bekannt, dass sie ihren Betrieb und denjenigen der benach-

barten Drogerie schliessen wird. Die Apotheke hatte ihren jetzigen Standort an der Marktgasse seit dem 18. Jahrhundert inne. Als Gründe werden «Behinderungen der Zufahrt und des Verkehrs durch die Bauämter» genannt, nachdem dort bereits eine Metzgerei eingegangen ist und sich ein Comestibles-Geschäft im Verkauf stark einschränken musste.

9. Baudirektor Hofmann und das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft einigen sich darauf, einen im Fischenthalerried widerrechtlich geteerten Radweg bestehen zu lassen. Der Kanton revitalisiert dafür in der Gemeinde Bachläufe und erweitert das Schutzgebiet. Das Verwaltungsgericht hatte zuvor aufgrund einer Klage des World-Wildlife-Fond einen Baustopp verfügt. Der Kanton habe mit dem Bau den eidgenössischen Moorschutzartikel missachtet. – Die Gemeinderäte müssen sich deswegen noch vor Gericht verantworten. Sie sollten zwar vom Vorwurf des Amtsmissbrauchs und ungetreuer Geschäftsführung frei gesprochen, hingegen wegen Verletzung des Planungs- und Baugesetzes zu Bussen verurteilt werden.

9. Alt Regierungsrat Stucki äussert sich an einer Pressekonferenz erstmals zum Bestechungsfall des ehemaligen Chefs der Abteilung Wirtschaftswesen der Finanzdirektion: Er bedaure zutiefst, dass sich derartige Vorfälle in seiner Amtszeit ereignet hätten und dass er gegen die Disziplinarverstösse nicht härter vorgegangen sei. Hiefür trage er die politische Verantwortung und entschuldige sich in aller Form. Der ehemalige Magistrat zeigt sich auch zutiefst enttäuscht, dass ihn ein Abteilungsleiter, dem er vertraut, in übler Weise hintergangen habe; ebenso dass ihn niemand rechtzeitig informiert habe, obwohl sehr viele Leute um die üblen Machenschaften gewusst hätten. Er habe schliesslich nicht in einem Elfenbeinturm geamtet.

9. Das Zürcher Stadtparlament ist einstimmig dafür, in der sogenannten «Klärschlamm-Affäre» der Stadtentwässerung eine Parlamentarische Untersuchungskommission einzusetzen. Hintergrund ist ein seit zwei Jahren schwelender Konflikt. Ende der achtziger Jahre geriet Zürich bei der Entsorgung von Klärschlamm in einen akuten Notstand. Die Stadt liess sich dabei anscheinend mit zwielichtigen Firmen ein, welche den Klärschlamm nicht vertragsgemäss entsorgten. Schliesslich wurden zwei Beamte wegen Verdachts passiver Bestechung festgenommen.

10. Ein Grossverteiler weiht an seinem Betriebsgebäude in Winterthur die grösste fassadenintegrierte Solaranlage der Schweiz ein. Sie soll jährlich 35 500 Kilowattstunden Strom produzieren, was einem Jahresverbrauch von zehn Haushalten entspricht. Die 550 Quadratmeter grosse Modulfassade kostete 1,75 Millionen Franken, was einem Kilowattstundenpreis von Fr. 2.30 ergibt – verglichen mit einem normalen örtlichen Bezugspreis von 15 Rappen.

11. Auftakt der Feierlichkeiten «200 Jahre Stäfner Handel»: In der vollbesetzten Kirche verliest ein Historiker eine gekürzte Fassung des (im Original langfädigen) «Stäfner-Memorials». Dieses war seinerzeit von Heinrich Nehracher, Hafnermeister und Verfasser von Erbauungsgedichten, zusammengestellt worden. In dieser ersten Denkschrift dieser Art wurde Handels- und Gewerbefreiheit sowie

«Studierfreiheit» für die Landschaft gefordert. Treibende Kraft war Chirurgus Kaspar Pfenninger. Die «Gnädigen Herren» in Zürich entgegneten dem Ansinnen mit Landesverweisungen der Urheber. Dutzende von blossen Mitwissern verloren ihre Ämter. Schliesslich sah sich die Stadt auch noch genötigt, die aufständische Gemeinde militärisch zu besetzen. – Staatsfeind Pfenninger gelang es einige Jahre später, sich zu rehabilitieren; er wurde Helvetischer Statthalter und schliesslich Regierungsrat.

12. In Knonau versteigert der Gemeindammann das Schloss. Es beherbergte zuletzt eine in Konkurs gegangene Computerfirma. Den Zuschlag erhält ein Rechtsanwalt für 3,16 Millionen Franken. Da dieser jedoch die geforderte Anzahlung von 150 000 Franken nicht leisten kann, sondern dem verdutzten Gantrufer nur einen Postkontoauszug vorlegt, geht das Schloss für 3,1 Millionen Franken an eine Grossbank. – Die Gant war eigens unterbrochen worden, um dem Anwalt zu ermöglichen, beim örtlichen Postamt einen Barscheck einzulösen, wozu sich der Posthalter am Dringlichkeitsschalter allerdings ausserstande sah. – Der ehemalige Landvogteisitz erlebte nach Zusammenbruch des Ancien régime eine wechselvolle Geschichte. In diesem Jahrhundert war dort jahrzehntelang eine psychiatrische Privatklinik betrieben worden. In den frühen achtziger Jahren zerschlugen sich Pläne der Bezirksgemeinden, das Schloss gemeinsam zu übernehmen, währenddem der Kanton auf die «leere Staatskasse» verwiesen hatte…

14. Vor hundert Jahren erhielt Constantin von Monakow den ersten Lehrstuhl für Neurologie an der Universität Zürich. Die Neurologische Klinik des Universitätsspitals erinnert nun mit einer Ausstellung an dieses Ereignis. Am Neurologischen Institut wird momentan unter anderem geforscht, wie gewisse Schmerzerscheinungen besser behandelt werden können, oder auch, ob die Entwicklung von schweren und komplizierten Schmerzerkrankungen verhindert werden kann. Gesucht wird auch nach Ansätzen zur Förderung der Selbstheilung.

14. In den frühen Morgenstunden, als es niemand erwartete, wirft im Zürcher Zoo die 19jährige Elefantenkuh Ceyla-Himali den 150 Kilogramm schweren Buben Upali. Der Zoo muss das Tier nach drei Jahren weggeben, weil sich ein englischer Zirkus die Nachkommen vertraglich gesichert hat.

16. Entgegen dem Willen vieler Detailhändler und Gemeindebehörden bewilligt das kantonale Arbeitsinspektorat dieses Jahr nicht, dass Verkaufsläden am Sonntag vor Weihnachten geöffnet haben. Vorgebrachte Gründe wie Versorgung der Bevölkerung, Sicherung der Arbeitsplätze, Umsatzsteigerung der Unternehmen in Zentren, entsprächen keinem dringenden Bedürfnis. Auch das Bundesgericht hatte vor kurzem entschieden, der Sonntag solle unabhängig von allen religiösen Anschauungen im Hinblick auf kulturelle und soziale Kontakte und vor allem aus Rücksicht auf das Familienleben arbeitsfrei bleiben.

18. Das erst anfangs Monat in Betrieb genommene neue Notgefängnis in der umgebauten Stadtzürcher Zivilschutzanlage Waid hat der Polizei zwar etwas mehr Spiel-

raum verschafft, ist mit durchschnittlich 77 Personen bereits voll. Kurzfristig sind auch schon 100 Häftlinge in den zehn Achterzellen untergebracht worden. – Unverändert prekär bleibt die Lage auch in den bisherigen Polizeigefängnissen: Dort sind gegenwärtig 67 Zellenplätze mit 125 Häftlingen überbelegt. Von den insgesamt 200 Personen in Polizeigewahrsam sind beinahe 100 Untersuchungsgefangene, die eigentlich in die ihrerseits voll besetzten Bezirksgefängnisse gehörten.

19. Anlässlich des ETH-Tages setzt sich der Rektor des Polytechnikums, von Gunten, mit dem Verhältnis der Technischen Hochschule zu den künftigen technischen Fachhochschulen auseinander. Die ETH unterstütze die Einrichtung solcher Schulen, fordere jedoch klare Profilunterschiede in Lehre und Forschung. Die ETH werde sich wohl vom Monopol auf das zusammengesetzte Hauptwort «Hochschule» im Zusammenhang mit der Ausbildung von Architekten, Chemikern und Ingenieuren verabschieden müssen. – Unter den sechs Persönlichkeiten, denen die Ehrendoktorwürde zuteil wird, befindet sich – drei Wochen vor seinem Tod – der Zürcher Künstler und Architekt *Max Bill.* Die Architekturabteilung würdigt damit sein Lebenswerk. Seine Grundlagenforschung zur visuellen Kultur der Moderne sei wegweisend für jüngere Generationen.

22. Die grösste Schweizer Bank, die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG), hält im Zürcher Hallenstadion mit 6700 Aktionären – worunter zahlreiche Angestellte als Kleinaktionäre – eine ausserordentliche Generalversammlung ab. Haupttraktanden in der vierstündigen, international beachteten, emotionsgeladenen Debatte sind, ob die bisherigen Inhaber- und Namenaktien in einheitliche Inhaberaktien umgewandelt werden sollen und ob der Verwaltungsrat zu verkleinern sei. Gemäss Verwaltungsratspräsident Senn sei «infolge verstärkter Internationalisierung der Bank eine den Marktbedürfnissen entsprechende, zukunftsgerichtete Kapitalstruktur nötig». Die Revision von Banken- und Börsengesetz sowie das neue Aktienrecht schafften hiefür die nötigen Voraussetzungen. Damit stehe das «Stimmengewicht jedes einzelnen Aktionärs in Übereinstimmung zu seinem Kapitaleinsatz». – Banquier Ebner, grosser Kontrahent der SBG und gewichtiger Aktionär, moniert, die SBG nehme die Anliegen der Kapitaleigentümer nicht ernst und versuche kritische Aktionäre «mundtot» zu machen. Unter anderen Rahmenbedingungen und einem anderen Verwaltungsrat könnte er Einheitsaktien akzeptieren. Letzten Endes stünden «fundamentale Werte wie Fairness, Eigentumsrechte sowie Treu und Glauben auf dem Spiel». – Das Ergebnis übertrifft mit 66,8 Prozent der abgegebenen Stimmen zu Gunsten der SBG-Führung die erforderliche Zweidrittelsmehrheit schliesslich um ganze 65 449 von 21 154 317 Stimmen.

Dezember 1994

1. Die Volkswirtschaftsdirektion wählt mit der 35jährigen *Dr. med. vet. Regula Vogel* erstmals eine Kantonstierärztin. Sie ist neben ihrer Kollegin in Genf die einzige Frau in der Schweiz, die dieses Amt bekleidet. Zu ihrem Aufgabenbereich respek-

tive dem von ihr geleiteten Veterinäramt gehören die Tierseuchenbekämpfung, die Durchsetzung des Tierschutzgesetzes, die Kontrolle der Tierhaltung, Tierversuche (Bewilligungsinstanz), Tierhandel und Tiertransporte, ferner die Fleischschau, die Tierzucht (Vollzug der Gesetzgebung) und die Aufsicht über die im Kanton praktizierenden Tierärzte.

2. Erziehungsdirektor Gilgen nimmt im Rathaus die Vergabe kultureller Auszeichnungen vor. Der Regierungsrat hat wiederum 180 000 Franken aus den Kulturförderungskrediten zur Verfügung gestellt. Das Füllhorn wird diesmal über 15 Kulturschaffende ausgeschüttet, zu zwei Dritteln an Frauen. Die Ehrung mit dem höchsten Prestige, die goldene Ehrenmedaille, geht an Erwin Leiser für seine Verdienste als Publizist und Filmschaffender. Die Ehrengabe aus dem Kunstkredit erhält in Würdigung ihres Gesamtwerks die Malerin und Plastikerin Trudi Demut. Mit dem Kompositionsauftrag wird die Jazzmusikerin Irène Schweizer zur Vorbereitung eines neuen Soloprogramms ausgezeichnet. 150 000 Franken der Gesamtsumme werden in Form von Werkbeiträgen und Ehrengaben an zwölf Literaturschaffende verteilt.

3. Beim Absturz eines Sportflugzeugs bei Winkel verunglücken sechs junge Menschen aus dem Kanton Zürich. Nachdem der Pilot die einmotorige Maschine bei Dunkelheit und dichtem Nebel auf dem Flugplatz Kloten durchgestartet hatte, zerschellte sie einen Kilometer von der Landebahn entfernt, wohl zu geringer Höhe wegen, in einem Waldstück.

3. Die Massnahmen gegen Wildschweinschäden im Kanton Zürich scheinen zu wirken. Gegenwärtig leben rund 150 Sauen in unseren Wäldern, wie der Finanzdirektor vor den Medien zu berichten weiss. Bis 1978 habe es auf Kantonsgebiet nur wenige Wildschweine gegeben. Danach 14 Jahre lang faktisch keine mehr. Bei Bauern und Jägern sei nun aber viel praktisches Wissen um die Bejagung und die Schadenverhütung verlorengegangen, weshalb wieder eine rasch wachsende Population da sei. Man habe es mit einer einheimischen hochsozialisierten Wildart zu tun. Sie auszumerzen, komme nicht in Frage, doch müsste das Wachstum kontrolliert werden. Gefährdet sind vor allem Mais, Getreide und Kartoffeln. 1998 führt der Kanton Zürich als erster das obligatorische Trainingsschiessen auch für Jäger ein.

4. Kantonale Volksabstimmungen: Mit einer Revision des Sozialhilfegesetzes wird die kantonale Zuständigkeitsordnung für die Unterstützung notleidender Personen dem Bundesrecht angepasst (273 071 Ja zu 57 274 Nein). Die Revision des Arbeitslosengesetzes strebt die Regionalisierung und Professionalisierung der Arbeitslosenhilfe an (211 592 Ja zu 120 181 Nein). Die Stimmbeteiligung beträgt 46 Prozent. Ein Sechstel bis zwei Fünftel machen vom erstmaligen eidgenössisch eingeführten Recht, vereinfacht brieflich zu stimmen, Gebrauch. – In der Stadt Zürich lehnt die Stimmbürgerschaft höhere Kehrichtsackgebühren (von Fr. 1.25 auf Fr. 1.85) mit 64 189 Nein zu 47 642 Ja ab. Einzelne Gemeinden im Kanton Zürich (teilweise durch Rekurse blockiert) kennen noch keine «Sackgebühren», in anderen hingegen, zahlt man (so auch der Berichterstatter) mehr als das Doppelte

der Stadtzürcher. Angenommen wird, dem städtischen Personal den dreizehnten Monatslohn um zwei Drittel zu kürzen, um so 80 Millionen Franken einsparen zu können (59 419 Ja zu 50 734 Nein).

6. Bundesanwaltschaft und Kantonspolizei durchsuchen in Zürich die Redaktion der «Sonntags-Zeitung» und die Privatwohnungen zweier Journalisten. Die Hausdurchsuchung steht im Zusammenhang mit einem Bericht der letzten Ausgabe über Waffenkäufe der algerischen Islamischen Heilsfront in der Schweiz. – Die Bundesanwaltschaft eröffnet nun gegen die Zeitung und die Reporter ein Strafverfahren wegen Begünstigung und Veröffentlichung geheimer amtlicher Verhandlungen.

8. Wie eine privat aufgegebene Studie ermittelt hat, sind zu den 6,7 Millionen Quadratmetern Büronutzfläche im Wirtschaftsraum Zürich (Stadt Zürich, Pfannenstil, Zimmerberg, Glattal, Limmattal und Winterthur) dieses Jahr noch 73 000 Quadratmeter dazugekommen. Total standen diesen Herbst 570 000 Quadratmeter leer, gegenüber 665 000 Quadratmeter im Vorjahr. Aufgrund der Rationalisierungen im Dienstleistungsbereich werde der Büromarkt auch für die nächsten Jahre gesättigt bleiben.

9. Auf einem der Berliner Flugplätze bricht, als er den Heimflug nach Zürich antreten will, der 1908 geborene Künstler *Max Bill* tot zusammen. Nach Studien an der Kunstgewerbeschule Zürich und einer Lehre als Silberschmied studierte er am Bauhaus in Dessau. Ab 1929 war er in Zürich als Architekt (in späteren Jahren als Dozent an der ETH), Maler, Gebrauchsgrafiker, seit 1932 als Publizist und seit 1944 als Produktgestalter tätig. Bill zählte zu den Mitbegründern der 1937 ins Leben gerufenen «Allianz» (Vereinigung moderner Schweizer Künstler); 1951 bis 1956 war er Planer der Bauten und Rektor der Hochschule für Gestaltung in Ulm, wo er die Bauhausidee weiterzuführen suchte. Der Name des Künstlers ist eng mit der «konkreten» Kunst verbunden, die ihre Formenwelt konstruktiv entwickelte und mathematisch begründete. Der Verstorbene engagierte sich auch kulturpolitisch und politisch, so ab 1961 im Zürcher Gemeinderat und, als Vertreter des Landesrings der Unabhängigen, von 1967 bis 1971 im Nationalrat.

10. Rund 250 Tibeter aus der ganzen Schweiz demonstrieren in Zürich zum Tag der Menschenrechte gegen die Unterdrückung ihrer Heimat durch China. An der Kundgebung wird eine Botschaft des Dalai Lama, ihres höchsten geistlichen und weltlichen Führers, verlesen. Anschliessend marschieren die Teilnehmer durch die Innenstadt zum chinesischen Generalkonsulat, um eine Protestschrift abzugeben.

12. Gesundheitsdirektor Buschor versucht im Kantonsrat, drogenpolitische Wogen zu glätten; zwischen Parteien, Kantonsregierung und Zürcher Stadtrat sei eine gute Zusammenarbeit nötig. Stadt und Kanton seien sich «absolut einig», dass die Drogenszene am Letten bald aufgelöst werden müsse.

15. Stadt- und Regierungsrat Zürich geben eine gemeinsame Medienkonferenz: Die «offene Drogenszene» auf dem Zürcher Lettenareal solle bis Ende Februar 1995

aufgelöst werden. Neue «offene Szenen» wolle man durch zeitlich nicht befristete Polizeiaktionen verhindern. Die Kriminalpolizei hat bereits jetzt den Druck auf den Handel erhöht. Spätestens Ende Februar würden keine öffentlichen Ansammlungen von Dealern und Drogenabhängigen mehr geduldet, weder am Letten noch anderswo. Mit einem massiven Polizeieinsatz wollen Stadt- und Kantonspolizei zudem verhindern, dass sich aufgesplitterte Szenen in den Quartieren bilden.

16. Auf dem Militärflugplatz Dübendorf landet der erste 1958 ausgelieferte «Hunter»-Jagdbomber letztmals, um im Fliegermuseum zu verbleiben. 310 000 Flugstunden hat die einst 160 Flugzeuge starke «Hunter»-Flotte insgesamt erbracht. Die ersten Maschinen wurden zu einem Stückpreis von 3 Millionen Franken beschafft. Das Flugzeug war bei Piloten beliebt und galt als sehr «sicher». Dennoch fanden im Laufe der Jahre bei 27 Abstürzen 15 Piloten den Tod. 13 konnten sich mit dem Schleudersitz retten.

17. In Bülach verhindert die Polizei eine unbewilligte, auf Konfrontation ausgerichtete Demonstration. Rund 150 zum grossen Teil vermummte, mit Schlagstöcken und Wurfgeschossen bewaffnete Jugendliche werden bereits am Bahnhof «empfangen» und wieder auf Züge zurückgedrängt. Jene hatten zuvor zwischen Pfungen und Embrach in einem Zug die Notbremse gezogen und ihn auf offener Strecke randalierend verlassen. Ein Teil der aus Bülach Abgereisten bewirkt hernach in Winterthur Ausschreitungen mit Sachschäden. Zur Bülacher Demonstration aufgerufen hatte mit Flugblättern und Sprayereien eine «Antifaschistische Aktion». Die zuvor bereits anfangs Jahr bei einer Demonstration gegen Rechtsextremismus in Weinfelden aufgefallene Gruppierung bezeichnet sich selbst als einen «Zusammenschluss von autonomen und kommunistischen Leuten aus der weiteren Umgebung von Bülach».

17. In Zürich treten 200 Angehörige von Drogenabhängigen, Mitglieder der Elternvereinigung drogenabhängiger Jugendlicher, mit einem Demonstrationszug erstmals an die Öffentlichkeit. Sie fordern im vorweihnächtlichen Einkaufsrummel zu «Solidarität statt Ausgrenzung» auf.

19. Bundesrätin Dreifuss zeichnet in Zürich den 45jährigen Zürcher Hirnforscher *Martin Schwab* mit dem «Marcel-Benoist-Preis» aus. Der Geehrte ist Professor am Institut für Hirnforschung der Universität Zürich und entdeckte, dass dank einer Behandlung mit Antikörpern verletzte Nervenfasern im Rückenmark nachwachsen können.

21. Stichproben in den Zürcher Wäldern haben ergeben, dass jeder zehnte Baum als geschädigt anzusehen ist. Das ist weniger als die gut 13 Prozent im Vorjahr, aber mehr als die 7 Prozent von 1985. Seither werden auf Probeflächen Stichproben über den Nadel- oder Blattverlust erhoben. Nach den für Europa geltenden Richtlinien gilt ein Baum mit einer Kronenverlichtung von mehr als 25 Prozent als geschädigt. Eine Verbesserung ist namentlich bei Laubbäumen, so an Ahorn und Eiche, zu beobachten, währenddem Nadelbäume einen mehr oder weniger

gleichbleibenden Zustand zeigen. Hohe Anteile an geschädigten Bäumen sind bei Weisstannen und Lärchen auszumachen. Es wird vermutet, dass die immer noch über den kritischen Grenzwerten liegenden Belastungen des Waldes mit Stickstoff und Ozon ein Risiko darstellen.

25. Auf die Asylbewerberunterkunft in Kloten verüben Unbekannte einen Brandanschlag. Verletzt wird niemand, doch entsteht geringer Sachschaden. Im Bezirk Bülach war es in der Vergangenheit wiederholt zu ähnlichen Anschlägen auf Asylbewerberunterkünfte gekommen, wobei alle Ermittlungen bisher erfolglos geblieben sind.

27. Eine SBB-Zugskomposition gerät beim Bahnhof Wettswil-Bonstetten auf ein Industriegleis und prallt gegen eine Autoverladerampe. Die Lokomotive und ein Doppelstockwagen kommen auf der Rampe zum Stillstand. Zwei Personen werden leicht verletzt. Als Ursache wird menschliches Versagen ermittelt: Der Lokomotivführer war zu früh losgefahren. Der Sachschaden dürfte sich auf eine halbe Million Franken belaufen.

27. In Zürich-Wiedikon ereignet sich ein spektakulärer Unfall. Vermutlich wegen eines verlorenen Heckrotors zerschellt ein dadurch manövrierunfähig gewordener Kleinhelikopter mit zwei Personen an Bord an einem Wohnhaus. Die beiden Personen verunglücken dabei tödlich. – Der Unfall führt dazu, dass die eidgenössischen Behörden diesen Helikoptertypus aufgrund weltweit ähnlicher Vorfälle für vertiefte Abklärungen für einige Zeit verbieten.

28. Im «Schlepptau» eines Zugfahrzeuges langt im Zürcher Hauptbahnhof der legendäre «Rote Pfeil» aus dem Jahre 1939 an. Die Bundesbahnen musterten den Gesellschaftszug 1979 defekt aus und verkauften ihn dann für 12 000 Franken an ein Reisebüro. Dieses prüft nun, ob die Komposition trotz hoher Reparaturkosten auf 1996 hin wieder flott gemacht werden könnte. Es werden dann 50 Jahre her sein, seit der britische Premierminister Winston Churchill die Schweiz besuchte und dabei mit diesem Zug herumreiste.

Januar 1995

3. Auf den ersten Werktag des neuen Jahres schneit es in der ganzen Region Zürich. Grössere Unfälle und Behinderungen auf dem Strassenverkehr bleiben zwar aus; dennoch registriert die Kantonspolizei auf dem Kantonsgebiet 22 Schleuderunfälle. Die Bundesbahnen und der Flughafen Kloten halten Verspätungen in Grenzen.

4. Heute vor 150 Jahren erschien das erste «Wochenblatt vom Zürichsee», Vorgänger der «Zürichsee-Zeitung». In den Anfängen war es eine eigentliche Leserzeitung:

Herausgeber war die Lesegesellschaft Stäfa. Heute ist daraus ein Familienunternehmen der Familien Gut mit einem konsolidierten Jahresumsatz von 55 Millionen Franken und weitverzweigten Aktivitäten geworden. Der Zeitungsdruck wird in Oetwil am See mit sieben weiteren Zeitungen, welche es zusammen auf eine Gesamtauflage von 220000 Exemplaren bringen, vorgenommen. Die «Zürichsee-Zeitung» selber kommt dabei mit seinen Kopfblättern («Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee» und «Grenzpost») gegenwärtig auf eine Auflage von 29164 Exemplare und 41593 Exemplare mit der Grossauflage. Zum Unternehmen gehören nebst der Zeitung ein Zeitschriften- und Buchverlag, ein Druckereibetrieb, die Beteiligung an «Radio Zürisee» sowie eine Radio-Werbefirma.

5. Im zürcherischen Teufen werden bei klirrender Kälte in stockfinsterer Nacht die weit und breit letzten 94er Trauben gelesen. Aus den 350 Litern Traubenmost können enorme 182° Öchsle ermittelt werden. Diese ergeben den begehrten «Eiswein», für den fast so viel wie für Cognac zu bezahlen ist.

6. Die heutige Nacht ist mit 19,7° minus die in diesem Winter bisher kälteste und seit zwei Jahren der tiefste gemessene Wert. Die beissende Kälte liess bereits die ersten Kleingewässer zufrieren. Mit einer dünnen Eisdecke überzogen sind der Katzensee, Weiher in Horgen und Thalwil sowie Hüttner- und Lützelsee.

9. Der Kantonsrat wählt in einer Kampfwahl *Mireille Schaffitz* von der Freisinnig-Demokratischen Partei mit 81 zu 71 Stimmen als zweite Frau zur Oberrichterin in das 35köpfige Gremium. Der der gleichen Partei angehörende Gegenkandidat war fachlich nicht angezweifelt worden, sondern seines [männlichen] Geschlechtes wegen unterlegen.

9. Auf dem Flugplatz Kloten ist eines der gegenwärtig grössten Flugzeuge der Welt gelandet: Eine ukrainische «Antonov 124», welche zwei in Australien gebaute und für Indien bestimmte Eisenbahnlokomotiven zur elektronischen Endmontage gebracht hat. Weitere Lokomotiven sollen zum gleichen Zweck auf dem Land- und Seeweg hierher gebracht werden. – Das Flugzeug ist in der Lage, mit 405 Tonnen Startgewicht abzuheben.

12. In Zürich-Wollishofen könnte das erste offizielle «Freudenhaus» der Schweiz gebaut werden, nachdem die Frist für Einsprachen ungenutzt abgelaufen ist. Die Baubewiligung ist damit rechtskräftig. Geplant wäre gewesen, dort dereinst zwölf Prostituierte wirken zu lassen. Die Initianten, ein Immobilienhändler und ein Rechtsanwalt wollten auf diesem Weg das Bedürfnis nach käuflicher Liebe in geregelte Bahnen lenken. Das Bordell sollte bessere Arbeitsbedingungen bieten. Gegner sehen im Vorhaben hingegen ein «Männerprojekt zur Ausbeutung von Frauen». Das letzte offizielle Bordell war in Zürich 1897 von Amtes wegen geschlossen worden. – Das jetzige Projekt sollte allerdings trotz behördlichem Segen nicht verwirklicht und der Anwalt aus seinem Berufsverband ausgeschlossen werden.

13. In der reformierten Kirche zu Neumünster in Zürich nimmt man die ehemalige Tonhalle-Orgel wieder in Betrieb. Sie war 1986 ausgebaut, eingelagert und mit den Überresten nun aufwendig rekonstruiert worden. In ihrer originalen Gestalt – um einiges kleiner, als sie heute ist – wurde sie 1872 für die alte Tonhalle, das vormalige Kornhaus auf dem Sechseläutenplatz, gebaut. 1895 übernahm man das Instrument in die neue Tonhalle. Auf die Landesaustellung von 1939 hin, als die Tonhalle in ihrer Gesamtheit abgebrochen und der Konzertsaal in das Kongresshaus integriert worden war, unterzog man die Orgel einer Revision und versah sie mit einer «moderneren» elektrischen Traktur. 1986 wurde die Orgel schliesslich trotz Widerstand aus Organistenkreisen ausgebaut, um einem aufwendigen Zweimillionenprojekt Platz zu machen.

23. In der kantonalen landwirtschaftlichen Schule Strickhof in Eschikon/Lindau absolvieren die ersten 40 Landwirte in der Schweiz eine vom Eidgenössischen Departement des Innern vorgeschriebene Prüfung. Aufgrund dieser sind sie nun amtlich berechtigt, Pflanzenschutzmittel «auch aus der Luft» (Piloten) auszubringen. Die Prüflinge haben gelernt, dass die exakte Dosierung das «A und O» des Pflanzenschutzes ist. Gesamtschweizerisch müssen noch Tausende zu solchen Kursen, wie dieser landesweit erste seiner Art, antreten. Sorgen bereiten der Schule Hobby-Winzer und -obstbauern, für die eine angepasste, reduzierte Prüfung zu schaffen wäre.

24. In Anwesenheit von Spitzenvertretern der Bundesbahnen und der Speditionsfirma Danzas AG, tauft der Gemeindepräsident von Hedingen eine in den Firmenfarben gehaltene und mit Namenszug versehene «Lokomotive 2000». Bei diesem Festakt erfährt man, dass die SBB und Danzas alte Partner sind, wobei die Speditionsfirma mit 180 Jahren wesentlich älter ist. Der Elsässer Louis Danzas trat 1815 in eine Speditionsfirma in St. Louis ein und übernahm bald das damalige Geschäft einer Fuhrhalterei. Nachdem 1847 die «Spanischbrötlibahn» Zürich – Baden eröffnet und 1854 bis Basel verlängert worden war, bot Danzas einen sogenannten «Service accéleré» an und rief damit den ersten klassischen Spediteur-Sammelverkehr ins Leben. – Die Firma ist heute einer der grössten Logistik Operators der Welt mit rund 700 Niederlassungen in über 40 Ländern.

24. Bei erstaunlicher Frische feiert in Zürich der ehemalige vielfältig engagierte Seifenfabrikant *Friedrich Steinfels* seinen 100. Geburtstag. Als Rezept für sein «Lebenselexier», das ihn befähigte, noch 88jährig zu rudern, bis 92 Auto zu fahren und bis 98 Langlauf zu betreiben, nennt der rüstige Jubilar: «Me dörf eifach nüd lampe laa». Dazu gehört für ihn auch tägliches Turnen und Training auf seinem Heimvelo.

26. Eine von orkanartigen Winden begleitete Gewitterfront löst in der ganzen Nordschweiz ein Verkehrschaos aus und richtet Millionenschäden an. Bei Unfällen gibt es mehrere Verletzte. Der Sturm reisst auch Hausdächer weg und unterbricht mit umgestürzten Bäumen Bahnlinien und Strassen. Auf dem Flugplatz Kloten

werden zwei Flugzeuge auf ein Rollfeld geblasen, wobei der Flügel der einen Maschine in den Rumpf der anderen gedrückt wird. Zudem presst der Wind ein anderes Flugzeug gegen das Dock und beschädigt so einen Flügel und die Fussgängerbrücke.

27. Baudirektor Hofmann übergibt seinen Regierungskollegen Homberger und Leuenberger zwei neue in Rekordzeit erstellte Gefängnisse: Das provisorische Polizeigefängnis auf dem Zürcher Kasernenareal enthält 100 mit wenig «Komfort» ausgestattete Plätze und soll «Kurzaufenthalter» aus dem ebenfalls provisorischen Stadtzürcher «Waidbunker» übernehmen. Das auf dem Flughafengelände in Kloten für 108 Häftlingen gebaute Gefängnis erfüllt die gleiche Funktion wie ein Bezirksgefängnis. Es ist primär für Untersuchungshäftlinge bestimmt. Diese bleiben dort während der Untersuchung durch den Bezirksanwalt bis zum Strafantritt nach dem Gerichtsverfahren, was mehrere Monate, oder auch über ein Jahr dauern kann. Die Kosten belaufen sich für beide Gefängnisse zusammen auf 25 Millionen Franken.

28. Das Bundesgericht hat entschieden, dass der Regierungsrat im letzten Sommer an der Universität zu Unrecht einen Aufnahmestopp für angehende Medizinstudenten verfügt hat. Zur Lösung «chronischer Übelstände» sei eine Notmassnahme nicht angezeigt gewesen. Die Frage eines «Numerus clausus» müsse auf «demokratischem Weg» entschieden werden. Die faktische Einführung des «Numerus clausus» löste seinerzeit, weil gesetzliche Grundlagen fehlten, sowohl unter der Studentenschaft wie auch aus Kantonsratskreisen heftige Reaktionen aus. In einer staatsrechtlichen Beschwerde wurde zudem geltend gemacht, der Beschluss verletze die Gewaltentrennung, verstosse gegen die Rechtsgleichheit und beeinträchtige die Handels- und Gewerbefreiheit. Das Bundesgericht erkannte der Beschwerde aufschiebende Wirkung zu: Die Überzähligen wurden einstweilen – und nun definitiv – zum Studium zugelassen.

29. Auf dem Kantonsgebiet ereignen sich 73 polizeilich registrierte Verkehrsunfälle. Bei 7 Unfällen werden Menschen verletzt. Die meisten Karambolagen passierten auf vereisten Strassen und als Folge nicht angepasster Fahrweise.

30. Heute vor 950 Jahren wurde Knonau – nebst weiteren, vor allem aargauischen Gemeinden – erstmals urkundlich erwähnt. An diesem Tag liess der Deutsche Kaiser Heinrich III. in Zürich eine Urkunde an das Kloster Schänis ausstellen, worin er dessen Reichsunmittelbarkeit und Besitztümer garantierte: «Und haben also dasselbe Kloster in Unseren Schutz und Schirm genommen, samt den [ihm zugehörigen] Kirchen, nämlich die Kirche zu… Chnonowia [Knonau]…». Wegen eines Brandes des Schäniser Klosterarchivs ist die Originalurkunde nicht mehr vorhanden.

31. Mit 92 gegen 53 Stimmen schliesst der Kantonsrat den kantonalen Richtplan ab. Nach acht Tagen oder genau 50 Stunden harten Ringens sind damit die planerischen Grundlagen für die nächsten 25 Jahre unter Dach und Fach. Sie ersetzen den

alten Gesamtplan aus dem Jahre 1978. Die meisten der 150 Abänderungsanträge sind abgelehnt worden, nur gerade 8 hatten Erfolg. Eine Volksabstimmung gibt es nicht. Der Plan ist für die Behörden verbindlich.

31. Das Verwaltungsgericht lehnt die Schutzverfügung des Stadtrates Zürich für den Patumbah-Park ab. Es handelt sich hier um das einstige Werk des berühmten Gartenkünstlers Evariste Mertens aus dem Jahre 1891. Der der Stadt gehörende Teil des Parkes, wozu auch die Villa gehört, ist mit grossem Aufwand bereits wieder in den ursprünglichen Stand versetzt worden. Um den ganzen Gartenschatz zu bergen, wurde der private Teil 1993 unter Denkmalschutz gestellt. Die geschützten Elemente seien zu erhalten, originalgetreu zu sanieren und nötigenfalls zu rekonstruieren. Das Verwaltungsgericht argumentiert nun, es gehe der Stadt offensichtlich nicht nur um Erhaltung und Überholung eines vorhandenen Parks, sondern um die Rekonstruktion einer früheren Anlage. Ein Objekt, das nicht nur renoviert, sondern zu rekonstruieren sei, damit es Zeugnis einer bestimmten kulturhistorischen Epoche ablegen könne, sei jedoch kein echter und erst recht kein wichtiger Zeuge im Sinne des Planungs- und Baugesetzes. – Die Eigentümerschaft signalisiert der Stadt nun Verkaufsbereitschaft für das 8000 Quadratmeter grosse Grundstück, was jedoch, angesichts eines zweistelligen Millionenbetrages, ausgeschlagen werden dürfte.

Februar 1995

2. Die Schweizerische Bankgesellschaft eröffnet nach zwölfjähriger Planungs- und Bauzeit, gespickt mit Beschwerden, Projektänderungen und Volksabstimmungen, als Eigentümerin am Rennweg/Augustinergasse in der Zürcher Altstadt das Fünfsternhotel «Widder». Das luxuriös eingerichtete Hotel wurde in acht aufwendig umgebaute kleinteilige Altstadthäuser eingepasst. Wertvolle Funde geben einen Querschnitt von der Römerzeit über das Mittelalter bis zur Gründungszeit ab. Die Realisierung dieses Hotels bildet den Abschluss in der Sanierung von 23 Altstadtliegenschaften in diesem Quartier, für welche die Grossbank als Bauherrin verantwortlich zeichnet und rund 180 Millionen Franken investiert hat.

3. Wetzikon erhält für seine Chronikstube von der aus dieser Gemeinde wegziehenden Nachfolgefirma der «Franz Brozincevic AG» (FBW) das reich dotierte Firmenarchiv – ein Schatz an Dokumenten und Plänen zur Industrie- und Technikgeschichte, geschenkt. FBW produzierte seit 1916 in handwerklicher, solider Einzelbauweise Postautos, Auto- und Trolleybusse, Lastwagen, Militär- und Spezialfahrzeuge. Das Archiv dokumentiert die ganze Firmengeschichte in Form von Tausenden von Fotos, Plänen, Lizenzen, Motor-Diagrammen und Konstruktionszeichnungen sowie von 1919 bis 1985 sämtlichen Kaufverträgen. Zahltagsbücher und Unterlagen zu den Liegenschaften geben Einblick in die soziale Bedeutung eines ehemals wichtigsten Arbeitgebers Wetzikons.

4. Sternenberg schenkt dem Verkehrshaus in Luzern seinen ehemaligen, seit zwanzig Jahren ausrangierten Leichenwagen. Das im Originalzustand erhalten gebliebene seltene, ein- oder zweispännig gezogene Pferdegefährt dürfte 100 bis 120 Jahre alt sein und konnte im Winter auch mit Kufen ausgerüstet werden.

12. Im Schauspielhaus Zürich wird mit einer persönlich gehaltenen Feier des im letzten Dezember verstorbenen Künstlers *Max Bill* gedacht. Diese solle, einem Willen Bills entsprechend, «nicht trauerverhangen, sonder licht» sein.

14. Stadt und Kanton Zürich wollen ab heute mit täglich 300 Polizisten keine «offene Drogenszenen» mehr dulden; verfolgt von Fernsehkameras aus 20 Ländern beginnen Bauarbeiter, nachdem die letzten 150 Drogenabhängigen das Zürcher Lettenareal verlassen haben, damit, das Areal einzuzäunen und vollständig abzuriegeln.

15. Die Stadtzürcher Konkursämter vermelden, dass die Zahl der Konkurse im vergangenen Jahr zwar leicht auf 703 Verfahren zurückgegangen, jedoch die Zahl der Verluste explodiert sei. Mussten 1989 Verlustscheine für 148 Millionen Franken ausgestellt werden, so stieg die Summe 1993 auf 256 Millionen Franken und 1994 auf 1,383 Milliarden Franken, fast 2 Millionen Franken je Konkurs. Bei einzelnen Fällen grosser Firmen betrugen die Verluste zwischen 80 und 120 Millionen Franken.

16. In Anwesenheit von Bundesrat Koller weihen die Regierungsräte Hofmann und Leuenberger die neue Strafanstalt Pöschwies in Regensdorf ein. Ihre Realisierung bedurfte, zehn Jahre nach der Zustimmung durch das Volk, einer langen Planungs- und Bauzeit und kostete 200 Millionen Franken. Das Gefängnis bietet Platz für 346 Häftlinge aus den Ostschweizer Konkordatskantonen. – Die moderne Anstalt ist nicht mehr wie der Altbau von 1901 als zentrale Grossanlage zur Verwahrung von «Unverbesserlichen» konzipiert. Eine massive Sicherung gegen aussen soll im Innern grössere Freiräume ermöglichen. Wenn Delikt und Verhalten es zulassen, sollen die Gefangenen in Gruppen leben und arbeiten und so die Rückkehr ins «normale» Leben trainieren können.

16. Die evangelisch-reformierte und die römisch-katholische Landeskirche des Kantons Zürich legen ihre im Auftrage der Direktion des Innern im Hinblick auf die Volksabstimmung über die Trennung von Kirche und Staat aufgenommenen Sozialbilanzen vor. Danach entspricht der Freiwilligeneinsatz in den Kirchgemeinden rund 1000 Vollzeitstellen und kommt der professionellen Arbeit in der Höhe von zusammen 70 Millionen Franken gleich. Diese hochgerechneten Tätigkeiten ergäben zusammen mit den Spenden 50 Prozent der gesamten Kirchensteuereinnahmen. Die meisten sozialen und kulturellen Leistungen erbringen die 179 reformierten und 75 katholischen Kirchgemeinden mit 570 respektive 270 hauptamtlich Tätigen in Verkündigung, Diakonie und Seelsorge. Beide Landeskirchen stellen der Bevölkerung – die Kirchen nicht eingerechnet – 1500 Räume zur Verfügung.

20. Inspiriert durch ein Bild der Kathedrale von Zadar, regt der Bildhauer Peter Ott mit Sandsäcken vor dem Zürcher Grossmünsterportal zum Nachdenken über den Balkankrieg an. Der Künstler will dies als ein Zeichen der Solidarität mit den leidenden Menschen verstanden wissen; ein Mahnmal wider die Gleichgültigkeit angesichts der Absurdität jeglicher Kriege.

24. Die vorübergehende Rückkehr des Winters führt auf dem Zürcher Strassennetz zu 43 registrierten Verkehrsunfällen; zwei Personen werden leichter, eine schwerer verletzt; in Landikon stürzt ein Lieferwagen auf das Bahntrassee.

27. Gegen den Willen des Regierungsrates will der Kantonsrat mit 88 zu 38 Stimmen im Korruptionsfall des ehemaligen Leiters der Abteilung Wirtschaftswesen der Finanzdirektion eine Parlamentarische Untersuchungskommission einsetzen. Diese soll allerdings erst nach den Erneuerungswahlen vom kommenden Frühling tätig werden. Der Angeklagte wird beschuldigt, innert neun Jahren Bestechungen von rund 2,4 Millionen Franken von Wirtsleuten und Gastronomieunternehmungen entgegengenommen zu haben.

März 1995

3. Regierungsrat Leuenberger erlaubt der Freisinnig-Demokratischen Partei des Bezirks Uster, in ihrem Wahlkreis an den Kantonsratswahlen teilzunehmen. Der Bezirksparteipräsident hatte in seiner Agenda versehentlich einen falschen Eingabetermin notiert und deshalb die Kandidatenliste nicht rechtzeitig eingereicht. Die Wahlvorsteherschaft gewährte eine Nachfrist, was den Landesring der Unabhängigen zu einer Beschwerde an die Direktion des Innern bewog. Die Eingabefrist, so die kantonale Instanz, sei administrativ und diene der ordnungsgemässen Wahlvorbereitung; diese sei durch die Nachfrist keineswegs gestört worden. Zudem sei der Wählerwille (dass die Partei an den Wahlen teilnehme) zu achten.

3. In Winterthur feiert man das 25jährige Bestehen der Kunstsammlung Oskar Reinhart. Der Donator hatte seine Kunstsammlung mit 180 Werken grosser Meister samt seiner Villa noch zu Lebzeiten der Eidgenossenschaft vermacht. Sie wird jährlich von gut 35 000 bis 40 000 Leuten besucht. – Bundesrätin Dreifuss lobt «die Konstanz und den sicheren Kunstgeschmack der Sammler und Behörden von Winterthur», in deren Besitz sich eine weitere Kunstsammlung Reinharts, die Stiftung, befindet. Die Kultur brauche Mäzene, aber sie brauche auch den Staat, der die Kunst möglichst vielen Menschen näherbringen müsse. Dies dürfe «ganz besonders in einem Moment der Orientierungslosigkeit nicht der Sparpolitik zum Opfer fallen».

4. Heute vor 50 Jahren bewerkstelligten amerikanische Flugzeuge einen Bombenabwurf auf das Milchbuckquartier in Zürich. Dabei wurden zwei Häuser zerstört

und fünf Leute getötet. Die Bomber waren Teil einer alliierten Formation von 1023 Flugzeugen, die von England aus Produktionsstätten und Einsatzbasen des deutschen Düsenjägers «Messerschmidt» zerstören wollte. Schlechten Wetters wegen brach die Formation auseinander; auf der Suche nach Ausweichzielen entluden die Bomberpiloten ihre Fracht auch über Basel und Zürich, das sie mit Freiburg im Breisgau verwechselten: 11350 Kilogramm Sprengbomben und 270 Kilogramm Brandsätze verteilten sich in einem weiten Umkreis, welcher sich rund zwei bis drei Kilometer vom anvisierten Ziel beim Güterbahnhof entfernt befand. Die Piloten kamen nach Kriegsende in England vor ein Militärgericht und wurden freigesprochen.

5. Obwohl von Baslern und Luzernern belächelt, finden jedes Jahr auch im Kanton Zürich zahlreiche Fasnachtsaktivitäten statt. So säumen in Zürich trotz Kälte Tausende von Zuschauern den Fasnachtsumzug mit gegen 80 Gruppen. «Die Grosse mached Verluscht, die Chline händ de Fruscht», heisst es etwa auf einem Wagen zu den Finanzproblemen. Die meisten die Politik glossierenden Gruppen beschäftigen sich mit diesem Thema. Geldfinger-Kraken haben kaum genug Arme, um alle Finanzquellen wie beispielsweise Parkgebühren, 13. Monatslohn oder die Mehrwertsteuer zu nennen. Auch über die Neue Alpentransversale, die Altersversicherung oder die Hypothekarzinsen wird fasnächtlich hergezogen; zum Trost flattern Tausendernoten ins Publikum.

8. Zum Frauentag ziehen in Zürich über 500 Frauen vom Helvetiaplatz zum Limmatplatz, um gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu protestieren: «Es ist und bleibt die revolutionärste Tat: Immer das laut zu sagen, was ist!»», heisst es etwa nach Rosa Luxemburg auf einem Transparent, oder «Das Boot ist nicht voll, Grenzen auf», auf einem anderen. Mitglieder des Migrantinnenforums kritisieren, dass ausländische Frauen sogar vom Gleichstellungsbüro des Bundes «nicht ernst genommen würden, als ob sie mit 20 Prozent aller Frauen in der Schweiz unsichtbar wären».

9. Vor 50 Jahren landete in Dübendorf das erste serienmässig hergestellte Düsenflugzeug, eine deutsche «Messerschmidt JG7». – Der Vorfall erregte nicht nur des aufgemalten Hakenkreuzes wegen Aufsehen, sondern weil die Maschine «ohne Propeller» fliegen konnte, was man in unserem Land noch nie gesehen hatte. – 1957 beschloss der Bundesrat, das vor Kriegsende internierte Jagdflugzeug dem Deutschen Museum in München zu schenken.

12. Im zweiten Anlauf lehnt die Zürcher Stimmbürgerschaft mit 141011 Ja zu 215826 Nein die «Fairplay-Initiative» der Spielautomatenbranche ab. Nachdem bereits vor vier Jahren eine kantonale Volksabstimmung gleich ausging und anschliessend Rekurse bis vor Bundesgericht negativ verliefen, tritt das beschlossene Verbot für Geldspielautomaten per Ende dieses Monats in Kraft. So müssen nun gut 6500 Apparate abmontiert werden. Sämtliche 128 Spielsalons dürften voraussichtlich geschlossen werden und die meisten der rund 1000 Angestellten ihre Stelle verlieren, weil Flipperkästen und Videospiele alleine nicht rentieren. Der

Gesetzestext für ein grundsätzlich bereits früher bejahtes Vermummungsverbot, bringt es auf 259 787 Ja und 87 486 Nein. Lehrer werden künftig von den örtlichen Schulpflegen auf 4 Jahre (bisher 6) und nicht mehr durch das Volk gewählt (228 999 Ja zu 93 331 Nein bzw. 227 012 Ja zu 91 052 Nein). Eine Initiative der Sozialdemokraten wollte eine schärfere Steuerprogession einführen, um so Mehreinnahmen zu bewirken: 100 505 Ja zu 249 941 Nein. Für die Neuregelung des Fürsorgerischen Freiheitsentzugs werden 248 199 Ja und 84 724 Nein in die Urnen gelegt. Die Stimmbeteiligung beträgt 48 Prozent. – Die Stadt Zürich wird die Verbilligung öffentlicher Verkehrsmittel für Betagte einschränken (60 821 Ja zu 40 410 Nein) und Privaten ein Gelände für ein Thermalbad zur Verfügung stellen (55 497 Ja zu 44 963 Nein).

13. Die Stadt Zürich erhält für ihre Kriminalpolizei in den Jahren 1996 bis 2000 je 47,5 Millionen Franken jährlich; der Kantonsrat stimmt dem einstimmig und diskussionslos zu. Die Vorlage geht auf eine kantonale Volksabstimmung im vergangenen Jahr zurück, in der eine Behördeninitiative der Stadt Zürich, ihr zentralörtliche Polizeiaufgaben abzugelten, gutgeheissen worden war.

15. Das Defizit der Staatsrechnung 1994 ist dreieinhalbmal kleiner als erwartet: Budgetiert war ein Ausgabenüberschuss von 417 Millionen, das Resultat ist nun ein Minus von 91 Millionen Franken; Finanzdirektor Honegger sieht den Ausgleich für 1997 «in Griffweite». Das Defizit sei bei einem 9-Milliarden-Haushalt praktisch noch im Streubereich der Budgetgenauigkeit, wenngleich «immer noch auf der falschen Seite». Gründe für das jetzige Ergebnis sei wohl, dass einerseits weniger ausgegeben und dank besserer Konjunktur mehr eingenommen worden sei, als veranschlagt. Erstmals seit 50 Jahren konnte man einen gegenüber dem Vorjahr geringeren Pesonalaufwand als im Vorjahr verzeichnen (32 Millionen Franken, fast ein Prozent).

18. Der Regierungsrat ist nicht bereit, das Stadtzürcher Notgefängnis Waid wieder in Betrieb zu nehmen. Die Stadt Zürich hatte dies verlangt, damit die Dealerszene an der Langstrasse wirksam bekämpft werden könne. Der Regierungsrat stehe bei der Bevölkerung im Wort, weil er stets eine Übergangslösung versprochen habe. In den Stadtkreisen 4 und 5 herrschten nun «Ruhe und Ordnung». Zudem bestehe kein Gefängnisnotstand mehr, lediglich ein Engpass.

18. Aus der Zürcher Limmat bergen 130 Sporttaucher im Rahmen einer «Limmatputzete» 105 Velos, 5 Mopeds, 2 Pistolen (wovon eine geladen), Gartenstühle, Geldkassetten, Signaltafeln, Baumaterial, Schlafsäcke, Messer, eine Parkuhr, persönliche Dokumente und andere Dinge mehr.

18. In Zürich versammeln sich etwa 2000 aus der ganzen Schweiz angereiste Alawiten, eine religiöse Minderheit aus der Türkei, zu einer Demonstration in Oerlikon. Sie prangern die blutigen Übergriffe des türkischen Staates gegen die alawitische Minderheit in ihrer Heimat an. Aus Anlass des kurdischen Neujahrsfestes formiert sich zur gleichen Zeit auch auf dem Helvetiaplatz ein Demonstra-

tionszug von etwa 1000 Türken. – Während sich die Kurden seit langer Zeit im Kampf mit dem türkischen Nationalismus und Zentralismus befinden, fühlen sich die Alawiten, von denen 40 000 bis 50 000 in der Schweiz leben, vom religiösen Fundamentalismus bedroht, weil sie als türkische Muslime strenge religiöse Traditionen wie Fastenmonat, Verschleierungsverbot für Frauen und Alkoholverbot ablehnen.

22. Die Forchbahn nimmt in Esslingen die um einige hundert Meter verlegte Endstation in Betrieb. Jahrzehntelang wurde dort um eine neue Endstation gerungen. Das bisherige Umsteigen von den Regionalbussen auf die Bahn an der Dorfkreuzung war sehr gefährlich. Mit der Verlegung konnten auch mehrere Niveauübergänge aufgehoben werden. Das kantonale Tiefbauamt, die Gemeinde Egg und die Forchbahn AG hatten für das Bauvorhaben 12,8 Millionen Franken bewilligt. Der alte Bahnhof bleibt samt Restaurant erhalten.

23. Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) nahm am 15. Februar vor 125 Jahren mit sechs Angestellten in der Privatwohnung des Zeughausverwalters die Tätigkeit auf, weshalb nun zu einer Jubiläumsfeier geladen wird. Die Gründung war Resultat 35jährigen Ringens: 1835 eingeleitet durch eine Petition von Leuten aus Uessikon an den Grossen Rat. Bankgeschäfte fanden damals noch meist in den Kontoren reicher Kaufleute statt. Die Landbevölkerung, insbesondere die Bauern, fühlten sich durch die Industrie und später durch die «Eisenbahnbarone» um ihre Kreditbedürfnisse geprellt. Eine Motion von Grossrat Johann Jacob Keller aus Fischenthal machte ihn zum «Bankvater». Die ZKB, so die Forderung, solle das «Kredit- und Geldbedürfnis des Grundbesitzers und des Handwerks- und Gewerbestandes» befriedigen. Die «Spekulation mit Werteffekten» sei der Staatsbank zu verbieten. 125 Jahre später gilt die ZKB als viertgrösste Schweizer Bank. Mittlerweile ist auch die Staatsgarantie, in den Krisenjahren vor dem Zweiten Weltkrieg von grosser Bedeutung, selbst beim Regierungsrat nicht unbestritten. Kritiker monieren zudem, die ZKB müsste privatisiert mehr Steuern entrichten, als sie heute an Gewinnen abliefere.

23. Die Psychiatrische Universitätsklinik «Burghölzli» wird 125, der Sozialpsychiatrische Dienst (SPD) 25 Jahre alt. Der bald in Pension gehende Leiter des SPD, Ambros Uchtenhagen, warnt an einer Medienorientierung, wenn es nicht rasch gelinge, zusätzliche Strukturen für psychisch Kranke und Drogenpatienten zu finanzieren, würden die sozialpsychiatrischen Bemühungen zunichte gemacht. Die Abgeltung therapeutischer Leistungen durch Krankenkassen werde zunehmend erschwert. Gesundheitsdirektor Buschor klagt, das Bundesamt für Sozialversicherungen zahle beispielsweise bei Beschäftigungsmassnahmen nichts, weil diese nicht direkt mit der eigentlichen Krankheit zu tun hätten. – Auch das «Burghölzli» bekommt die Rezession und die soziale Verunsicherung zu spüren: 1994 traten 1653 Personen neu ein, womit sich die Aufnahmezahl in den letzten drei Jahren beinahe verdoppelt hat. Stark zugenommen haben insbesondere die Zahl der Drogenpatienten, die psychogeriatrischen und die Alkoholkranken sowie Depressive.

27. Ein Psychiater, Amtsarzt und Gerichtsgutachter kommt ins Zwielicht: Er hatte sich in einem Buch dazu bekannt, mit Therapiepatientinnen mehrfach sexuell verkehrt zu haben. Der Arzt muss nun mit Sanktionen sowohl der Standesorganisation als auch der Gesundheits- und der Justizdirektion rechnen. – In Fachkreisen zeigt man sich über die Enthüllungen des langjährigen Amtsarztes schockiert; seine Handlungen stünden ausserhalb von Lehrmeinung und Standesregeln.

29. Die Stadt Uster hat nach zweijähriger Suche wieder einen Mieter für ihr Schloss gefunden: Zwei einheimische Primarlehrer gründen eine private Tagesschule, ergänzt durch Vorbereitungsklassen, Prüfungsvorbereitungen, Nachhilfeunterricht und Ferienkurse. – Bis vor zwei Jahren war im Schloss Uster während Jahrzehnten eine bäuerliche Haushaltungsschule der Volkswirtschaftsdirektion eingemietet gewesen. Wegen der schwindenden Nachfrage gibt es dieses Angebot heute nur noch in Wülflingen. In den letzten zwei Jahren diente das Schloss der Sprachheilschule Stäfa während des Umbaus ihrer Räume am See interimistisch.

30. Das Statistische Amt veröffentlicht die Bevölkerungsstatistik für 1994: Danach ist die Bevölkerung im vergangenen Jahr um 4967 Personen angewachsen. Der Grund für den Anstieg vor allem in den Agglomerationen liegt im Zuzug von Ausländern; das Wachstum setzt sich aus 593 Schweizern weniger und 5560 Ausländern mehr zusammen. Sie machen nun 20,4 Prozent der Kantonsbevölkerung aus. – Aus den Landeskirchen melden sich weiterhin Mitglieder ab: 6560 bei den Reformierten und 1389 bei den Katholiken. Trotzdem verzeichnen die beiden Kirchen auch wieder mehr Eintritte und verweisen darauf, dass sich der Trend zum Kirchenaustritt verlangsamt habe.